

AF Mitteilungsblatt

H 4888 D



67. Jahrgang

des Bessarabiendeutschen Vereins e.V.

Heft 6 | Juni 2012



Willkommen zum 40. Bundestreffen in Ludwigsburg am 17. Juni 2012

AUS DEM INHALT:

Grußworte zum Bundestreffen

Seite 5+6

Programm zum Bundestreffen

Seite 3

Die Glocken von Leipzig

Seite 12

Einladung zum Bundestreffen

Seite 4

Der Zar zu Besuch in Beresina

Seite 22

Der Bessarabiendeutsche Verein e. V. entstand zum 1. Januar 2006 aus dem Hilfskomitee der ev.-luth. Kirche aus Bessarabien e. V., der Landsmannschaft der Bessarabiendeutschen e. V. und dem Heimatmuseum der Deutschen aus Bessarabien e. V. Zum 1. Januar 2009 schloss sich die Landsmannschaft der Dobrudscha- und Bulgariendeutschen an.

Internet: www.bessarabien.de

INHALT:

AUS DEM BESSARABIENDEUTSCHEN VEREIN E.V.

Einladung zum Bundestreffen	3
Grußwort Vossler	4
Grußwort Ministerpräsident Kretschmann	5
Grußwort Innenminister Gall	5
Grußwort OB Schuster - Stuttgart	6
Grußwort OB Spec - Ludwigsburg	6
Warum zum Bundestreffen	7
Studienreise nach Wischinowka	7
Sommerbücher 2012	8

AUS DEM VEREINSLEBEN / VERANSTALTUNGEN

Der Norden kocht	11
Die Glocken von Leipzig	12
Das Wegekreuz	13
Beeindruckt von großer Gastfreundschaft	13
Die Kindheit wird wach	14
Einladung zum Teplitzer Treffen	14
Beresina-Treffen	15

Faszination Waffen-SS	15
Wie eine Weinrebe vom Schwarzmeerstrand in den Heidesand kam	17
Hauptversammlung der Bessarabiendeutschen	17
Großes Mueller/Müller Familientreffen	18
Ortsausschusssitzung	19

AUS DEM KIRCHLICHEN LEBEN

Die einmalige Aufwertung	19
Bessarabischer Mini-Treff in Roggendorf	20
Kurznachrichten	21
Bibellese	22

AUS GESCHICHTE UND KULTUR

Der Zar zu Besuch in Beresina	22
-------------------------------------	----

SPENDEN

23

FAMILIENANZEIGEN

23

IMPRESSUM

24

TERMINE 2012

03.06.12:	„Tag der Begegnung“ in Klink
17.06.12:	BUNDESTREFFEN im Forum in Ludwigsburg
23.06.12 -	
24.06.12:	Delegiertentagung in Bad Sachsa
18.07.12 -	
22.07.12:	Reise nach Nord Dakota
08.09.12:	Eintägiger Ausflug des KV Backnang
22.09.12:	Gnadentaler Jahrestreffen in Kornwestheim
23.09.12:	Kirchentag in Verden
23.09.12:	195-Jahre Teplitz, Treffen in Großaspach
29.09.12:	RP: Erntedank- und Jubiläumsfest mit Gottesdienst
06.10.12	Neu Wulmstorf im Gemeindehaus
06.10.12 -	
07.10.12:	Tage der offenen Tür in Stuttgart
13.10.12:	Herbsttreffen in der Mansfelder Region
14.10.12:	Lichtentaler Treffen in Kirchberg/Murr
31.10.12:	Reformationstag in Todendorf
09.11.12 -	
11.11.12:	Herbsttagung, voraussichtlich in Bad Sachsa
17.11.12	Bessarabisches Treffen in Uelzen, Stadthalle
25.11.12:	RP: Andreasfest mit Gottesdienst
09.12.12:	RP: Adventsfeier
09.12.12:	Adventsfeier Gemeindehalle Aspach

Die Geschäftszeiten des Bessarabiendeutschen Vereins:

Hauptgeschäftsstelle in Stuttgart:
Mo - Fr: 10.00 - 12.15 Uhr und 13.15 - 17.00 Uhr
Tel. 0711/440077-0, Fax 0711/440077-20

Geschäftsstelle in Hannover:
Di und Do: 15.00 - 18.00 Uhr
Tel. 0511/9523930, Fax 0511/9524558

**Wir freuen uns über Reaktionen unserer
Leser zu unseren Artikeln.
Die Leserbriefe geben die Meinung der
Leser wieder, nicht der Redaktion.
Kürzungen müssen wir uns vorbehalten.
Ein Anspruch auf Veröffentlichung
besteht nicht.**

IHRE REDAKTION.

**Die nächste Ausgabe des Mitteilungsblattes
erscheint am 7. Juli 2012**

Redaktionsschluss ist am 15. Juni 2012

17. Juni 2012, 40. Bundestreffen

Der Bukarester Friede von 1812

Bessarabien wird zu unserer Heimat

Einladung und Programm

Der Vorstand des Bessarabiendeutschen Vereins e.V. lädt sehr herzlich ein zum

40. Bundestreffen der Bessarabiendeutschen

am 17. Juni 2012 in das Forum am Schlosspark, Stuttgarter Straße 33, 71638 Ludwigsburg

Saalöffnung ist um 8.30 Uhr

*Günther Vossler,
Bundesvorsitzender*

Programm

9.50 Uhr	Vorspiel – Bläsergruppe der Stadtkapelle Esslingen	
10.00 Uhr	Begrüßung	Günther Vossler Bundesvorsitzender
10.10 Uhr	Gottesdienst Predigt: Prälat i. R. Rolf Scheffbuch Liturgie: Arnulf Baumann	
10.40 Uhr	Kundgebung	
	Festansprache	Dr. h. c. Erwin Teufel Ministerpräsident a. D.
	Grußworte	
	Totengedenken	Dr. h. c. Edwin Kelm Ehrenbundesvorsitzender
	Heimatlied	
	Deutschlandlied	
	Schlusswort	Kuno Lust Bundesgeschäftsführer
Bürgersaal ab 12.00 Uhr	Mittagessen – Ort für Begegnungen – Treffen – Austausch	

Programm am Nachmittag

Theatersaal	
13.30 Uhr	Folkloregruppe aus Akkerman
14.15 Uhr	„Der Bukarester Friede von 1812 – Bessarabien wird zu unserer Heimat“ Vortrag von Heinz Fieß
15.15 Uhr	Der Weg ist das Ziel; Film über eine Wanderreise durch Bessarabien
Schubertsaal	
15.15 Uhr	Die Republik Moldau heute Es berichtet und steht zum Gespräch bereit: S.E. Aureliu Ciocoi Botschafter der Republik Moldau in Deutschland
Silchersaal	
15.15 Uhr	„Wo wollt ihr hin?“ – Lesung aus dem Buch von Gustav Maier
Theatersaal	
16.15 Uhr	Folkloregruppe aus Akkerman Gemeinsamer Abschluss des Bundestreffens

Informationen im Foyer des Forums: Ausstellung des Heimatmuseums, Büchertische, Information zur Familienkunde, Information über Bessarabien- und Polenreisen, Informationsstand des Alexander-Stifts sowie weitere Angebote. (Änderungen vorbehalten)

Bessarabiendeutscher Verein e.V., Florianstraße 17, 70188 Stuttgart
Telefon 0711/440077-0, Fax 0711/440077-20
verein@bessarabien.de, www.bessarabien.de

Einladung zum Bundestreffen



Liebe bessarabiendeutsche und dobrudschadeutsche Landsleute, liebe Freunde, zu unserem 40. Bundestreffen darf ich Sie sehr herzlich einladen und willkommen heißen. Wir freuen uns auf die Begegnung mit Ihnen im Forum in Ludwigsburg.

Unser 40. Bundestreffen im Jahre 2012 möchte an den Bukarester Frieden von 1812 erinnern. Dieser Friede, den Zar Alexander I mit dem osmanischen Sultan Mahmud II in Bukarest geschlossen hatte, führte dazu, dass Bessarabien dem russischen Reich zugesprochen wurde. Zuvor lebten in diesem Landstrich, 350 Jahre lang, türkische Bevölkerungsgruppen, die nach dem Frieden von Bukarest in die Dobrudscha und in die Türkei auswanderten.

1812 war die weite Steppe Bessarabiens un bebaut und nur sehr dünn besiedelt. Zar Alexander I warb nunmehr, wie zuvor Kaiserin Katharina II (1763), um deutsche Siedler.

Zunächst waren es Deutsche, die im Herzogtum Warschau lebten, die Zar Alexander I einlud, in sein „neues Land Bessarabien“ zu kommen, das Land zu bebauen und zu ihrer neuen Heimat zu machen. Die Privilegien des Zaren für Einwanderungswillige waren so gehalten, dass die deutschen Siedler wirklich das Gefühl erhielten, in der weiten Steppe Bessabi-

ens willkommen zu sein. Und welche ‚Willkommensprivilegien‘ sicherte er ihnen in seinem 1. Manifest vom 29. November 1813 zu?:

- Zehn Jahre lang Freiheit von allen Abgaben und Grundsteuern
- Jede Familie erhält 60 Desjatinen = 66 ha Land zugeteilt und Unterstützung beim Aufbau ihres Hofes
- Unbefristete Befreiung vom Militärdienst
- Religionsfreiheit
- Kommunale Selbstverwaltung

Die Siedler aus dem Herzogtum Warschau, bekannt unter „Warschauer Kolonisten“ stammten ursprünglich aus Preußen, Württemberg und Baden. Sie ließen sich nach der dritten Teilung Polens, die für die Bevölkerung politische wie wirtschaftliche Unsicherheiten brachte, gern vom Zaren anwerben.

Die zweite Einwanderungswelle kam aus dem südwestdeutschen Raum, insbesondere aus Württemberg. Diese Einwanderung nach Bessarabien hatte nach 1816 ihren Höhepunkt, nachdem das Auswanderungsverbot im Königreich Württemberg aufgehoben wurde.

Als Begünstigung muss gewertet werden, dass die Siedler aus Deutschland zu einer Zeit, als im Zarenrussland Bauern in der Leibeigenschaft lebten, den gesellschaftlichen Status des „Kolonisten“ erhielten. Weitere Privilegien für die Kolonisten waren:

- Das Recht Eigentum zu erwerben an Grund und Boden sowie an Sachwerten,
- die eigene Sprache beibehalten zu können,
- eigene Schulen und Kirchen zu führen,
- das Gemeinwesen eigenständig zu ordnen
- und auch eigene Sitten und Gebräuche leben zu können.

Diese Vorrechte führten auch dazu, dass sich die deutschen Gemeinden in Bessarabien zu stabilen Gesellschaften entwickelten und loyal zur zaristischen Führung standen. Die deutschen Kolonisten in Bessarabien durften so zu einer der tragenden Säulen im zaristischen Süd-Russland des 19. Jahrhunderts gezählt werden. Somit wurde Bessarabien für Tausende aus Baden-Württemberg und Preußen zur neuen Heimat.

Es sind erst knapp 200 Jahre vergangen, seitdem in großer Zahl deutsche Siedler nach Bessarabien auswanderten. Es waren bittere Armut in Württemberg, Baden und im Herzogtum Warschau sowie gesellschaftliche und kirchlich schwierige Situationen in Württemberg, die Menschen motivierten, ihre angestammte Heimat zu verlassen. Es waren aber auch und vor allem die Perspektiven für ein besseres Leben, die Zar Alexander I den Siedlern durch seine ‚Willkommensprivilegien‘ und des Kolonisten-Status gab.

Geschichte erleben, aus der Geschichte lernen, um auch heutige Entwicklungen verstehen zu können, das sind strategische Ziele, an denen unser Verein auch künftig arbeiten möchte.

Wirtschaftliche Not und gesellschaftliche Unfreiheit sind auch heute Antrieb für Menschen, ihr Heimatland zu verlassen, um an anderen Orten eine neue Heimat zu finden. Gerade wir Bessarabiendeutsche können aus unserer Geschichte heraus dafür Verständnis haben.

Liebe Landsleute und Freunde, zu unserem Bundestreffen werden auch über 60 Gäste aus dem heutigen Bessarabien, aus der Ukraine und der Republik Moldau kommen. Unter den Gästen ist auch eine Gruppe mit Künstlerinnen und Künstler aus Akkerman, die unser Bundestreffen mit einigen kulturellen Beiträgen aus schmücken werden. Wir freuen uns, dass diese Begegnungen mit den Menschen aus unserer früheren Heimat beim Bundestreffen wieder möglich sind und wir heißen alle Gäste aus der Ukraine und der Republik Moldau herzlich willkommen. Über 14 Jahre war Dr. h. c. Erwin Teufel Ministerpräsident in Baden Württemberg. Er hat in dieser Zeit bei vielen Gelegenheiten unseren Verein kennengelernt und sich in unsere Geschichte, von der Ansiedlung zu Beginn des 19. Jahrhunderts bis heute, eingearbeitet. Wir freuen uns auf seine Festrede und auf den Festgottesdienst mit der Predigt von Prälat i.R. Rolf Scheffbuch und seinem biblischen Impuls für diesen Tag.

Kommen Sie, liebe Landsleute, und erleben Sie diesen Tag inmitten unserer Gemeinschaft.

*Diakon Günther Vössler
Bundesvorsitzender*

40. Bundestreffen am 17. Juni 2012 im Forum in Ludwigsburg

Grußwort des Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg

Dass sich die Volksgruppe der Bessarabiendeutschen zwischen 1814 und 1940 in dem Landstrich, der heute zu Moldawien und der Ukraine gehört, ansiedeln konnte, verdankt sie Zar Alexander I.: Nachdem er mit dem Bukarester Frieden 1812 den Russisch-Türkischen Krieg beendet hatte, rief er deutsche Kolonisten dazu auf, ihre Heimat zu verlassen und nach Bessarabien auszuwandern.

Das 40. Bundestreffen des Bessarabiendeutschen Vereins, zu dem ich alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer sehr herzlich in Ludwigsburg begrüße, erinnert an diesen Friedensbeschluss.

Wir feiern in Baden-Württemberg in diesem Jahr zwei weitere Jubiläen, die ebenfalls in enger Verbindung zur Volksgruppe der Bessarabiendeutschen stehen: 2012 jährt sich der „Aufbruch entlang der Donau“ zum 300. Mal und zudem feiert unser Land seinen 60. Geburtstag. Bereits 1712 ließen sich Emigranten in „Ulmer Schachteln“ auf der Donau stromabwärts treiben und siedelten sich im heutigen Rumänien, Süd-Ungarn und Serbien an. Rund 100 Jahre später bestiegen abermals zahlreiche Auswanderer aus den südwestdeutschen Gebieten in Ulm die Boote,



um über die Donau nach Bessarabien zu gelangen.

Die Bessarabiendeutschen haben am 60-jährigen Jubiläum Baden-Württembergs großen Anteil: Untersuchungen zeigen, dass insbesondere dort, wo Heimatvertriebene angesiedelt waren, die Abstimmungsergebnisse zur Zusammen-

legung der drei ehemals selbständigen Länder überwiegend positiv waren. Man kann die Heimatvertriebenen deshalb getrost als „Zünglein an der Waage“ beim erfolgreichen Start des Landes Baden-Württemberg bezeichnen.

Auch heute noch, 60 Jahre nach der Gründung Baden-Württembergs nehmen die Bessarabiendeutschen und der gleichnamige Verein eine wichtige Rolle in unserer Gesellschaft ein. Sie erinnern mit ihrem Heimatmuseum an die Traditionen der alten Heimat, pflegen das kulturelle Erbe, setzen sich für ein friedliches Zusammenleben der Menschen ein, organisieren Studienreisen nach Bessarabien und bemühen sich um Hilfslieferungen für die dortige, bedürftige Bevölkerung. Für dieses Engagement spreche ich Ihnen meinen Dank und meine Anerkennung aus.

Der Veranstaltung wünsche ich einen gelungenen Verlauf und dem Bessarabiendeutschen Verein für seine Arbeit weiterhin alles Gute und viel Erfolg.

*Winfried Kretschmann
Ministerpräsident des Landes
Baden-Württemberg*

Grußwort des Innenministers von Baden-Württemberg



Das 40. Bundestreffen der Bessarabiendeutschen steht unter dem Motto „Der Bukarester Friede von 1812 - Bessarabien wird zu unserer Heimat“. Damit wird an den Anstoß der Auswanderung deutscher

Siedler nach Bessarabien und den Beginn ihrer wechselvollen Geschichte erinnert. Viele Familien vor allem aus dem deutschen Südwesten haben sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts am Schwarzen Meer eine neue Heimat aufgebaut. 125 Jahre lang dauerte diese erfolgreiche Siedlungsgeschichte der Deutschen in Bessarabien. Sie waren mit die ersten, die während des Zweiten Weltkriegs diese Heimat durch Umsiedlung in Gebiete wie dem Warthegau verloren haben; durch Flucht und Vertreibung von dort wurden sie erneut heimatlos. Ungeachtet dieser schlimmen Erlebnisse sind die Bessarabiendeutschen um enge Kontakte zur alten Heimat bemüht. Sie setzen damit ein wahrhaft vorbildliches Zeichen der Versöhnung und zur Völkerverständigung.

Die Pflege ihrer Gemeinschaft ist den Deutschen aus Bessarabien ein wichtiges Anliegen, ebenso die Bewahrung ihrer Kultur und Traditionen.

Dazu unterhält der sehr lebendige und sehr rührige Bessarabiendeutsche Verein e.V. beispielsweise das Haus der Bessara-

biendeutschen mit dem Heimatmuseum und Archiven in Stuttgart und veranstaltet Tagungen und Studienreisen.

Auch die regelmäßigen Bundestreffen tragen zur Stärkung der Gemeinschaft der Bessarabiendeutschen bei. Ich danke den Organisatoren daher herzlich für ihren Einsatz und für die Gestaltung des abwechslungsreichen und interessanten Programms. Neben verschiedenen Vorträgen, dem Gottesdienst, einer Ausstellung und einem Büchertisch lockt vor allem die Möglichkeit der Begegnung – erfreulicherweise auch mit vielen Gästen aus Bessarabien. Und so wünsche ich allen Besuchern ein Bundestreffen mit vielen Eindrücken und anregenden Gesprächen.

*Reinhold Gall MdL
Innenminister
des Landes Baden-Württemberg*

Grußwort des Oberbürgermeisters der Stadt Stuttgart

Der Bessarabiendeutsche Verein veranstaltet in diesem Jahr sein 40. Bundestreffen. Die Zahl Vierzig zeugt nicht nur von stetiger und erfolgreicher Vereinsarbeit, sondern gibt auch Gelegenheit, sich mit Zahlensymbolik zu befassen. So steht die Vierzig für einen Zeitraum, der Wende und Neubeginn ermöglicht oder kann auch als Symbolzahl der Prüfung und Bewährung angesehen werden. Solche Gedanken sind in Bezug auf die letzten Jahrzehnte der Entwicklung des Bessarabiendeutschen Vereins bzw. der früheren Landsmannschaft gewiss nicht von der Hand zu weisen, sondern ein Anlass, auf die Zeit des Aufbaus und der Neuausrichtung zurückzublicken.

Das Motto dieses Bundestreffens geht zurück auf das Jahr 1812, als Bessarabien für die damaligen Auswanderer zur neuen Heimat wurde, verbunden mit vielen Hoffnungen, aber sicher auch bedrängenden Ängsten. Die seinerzeitige Weltpolitik war nicht nur in Europa bestimmt von kriegerischen Auseinandersetzungen. So unternahm Napoleon mit der Großen Armee einen Russlandfeldzug, der ihn bis Moskau führte und letztlich mit dem Rückzug und einer verheerenden Nieder-



lage endete. In diesem Jahr war der russische Zar Alexander I. angesichts des bevorstehenden Einmarsches Napoleons I. zur Vermeidung eines Zweifrontenkrieges zu einem raschen Frieden mit dem Osmanischen Reich gezwungen. So war der Friede von Bukarest gewissermaßen die Keimzelle für die folgende Besiedlung des an das Russische Reich gefallenen Fürstentums Moldau, das spätere Bessarabien.

Es gilt zu bedenken und ernst zu nehmen, welche Auswirkungen Ereignisse der Weltpolitik und insbesondere von Kriegen mit sich bringen. Dadurch sowie durch Verfolgung, Repressalien, Not und Armut ausgelöste Wanderungsbewegungen gibt es bis in die heutige Zeit und es ist immer wieder erschütternd, dass die Menschen aus leidvollen geschichtlichen Erfahrungen scheinbar nichts gelernt haben. So waren die Bessarabiendeutschen immer wieder Spielball machtpolitischer Auseinandersetzungen mit oft schlimmen Folgen. Da ist es nicht hoch genug zu schätzen, dass die Integration der Heimatvertriebenen nach dem 2. Weltkrieg so gut gelungen ist und dass uns seither eine Zeit des Friedens in Deutschland zuteil wurde.

Wir fühlen uns nach wie vor mit Ihnen eng verbunden. Das Haus der Bessarabiendeutschen und das Heimatmuseum sind die wichtigen Mittelpunkte Ihres Vereins geworden. Ihrem 40. Bundestreffen wünsche ich einen erfolgreichen Verlauf und viele bereichernde Begegnungen.

Dr. Wolfgang Schuster

Grußwort des Oberbürgermeisters von Ludwigsburg

Sehr geehrte Bessarabiendeutsche Mitbürgerinnen und Mitbürger,

ich freue mich sehr, dass das Bundestreffen des Bessarabiendeutschen Vereins Sie regelmäßig in unser schönes Ludwigsburg führt. Ihre Landsmannschaft blickt auf eine wechselvolle Geschichte zurück. Ihre Vorfahren wanderten aus, sie schufen sich eine neue Heimat. Sie bestellten ihre Felder, pflegten ihre Kultur und ihre Bräuche, fühlten sich wohl unter Gottes Segen. Kriegszeiten und Epidemien setzten die Landsmannschaft großen Gefahren aus, stellten diese vor riesige Herausforderungen. Umsiedlung, Flucht und Neubeginn sind die Stationen, die geprägt sind durch großes Leid, durch viele Opfer, durch schmerzlichen Verlust. Aber Ihre Landsmannschaft hatte auch gelernt sich zu behaupten, nie aufzugeben. Fleiß und Beharrlichkeit, Mut und Hingabe sowie der Glaube in die eigenen Fähigkeiten haben stets geholfen, immer

wieder neu anzufangen. Und Sie haben es auch immer wieder geschafft. Darauf können Sie stolz sein!

Die Integration der Flüchtlinge und Vertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg in die Gesellschaft der Bundesrepublik ist eine der großen Erfolgsgeschichten unseres Landes. Und wie die anderen Landsmannschaften haben auch Sie, liebe Bessarabiendeutsche Mitbürgerinnen und Mitbürger, einen entscheidenden Anteil am damaligen Wirtschaftswunder und an unserem heutigen Wohlstand. Für diese großartige Leistung sage ich Ihnen herzlichen und aufrichtigen Dank.

Erinnern Sie sich stets an die Heimat und die Geschichte Ihrer Vorfahren, pflegen Sie deren Sitten und Gebräuche, bewahren Sie die Erinnerung an Bessarabien stets in Ihrem Herzen. Ich wünsche Ihnen ein Bundestreffen voller Freude und Zufriedenheit.



*Werner Spec
Oberbürgermeister der Stadt Ludwigsburg*

Warum zum Bundestreffen?

In diesen Tagen vor dem Bundestreffen am 17. 6. 2012 in Ludwigsburg werden sich manche unter uns fragen, warum sie sich eigentlich auf den Weg machen sollen. Für die im näheren Umkreis von Ludwigsburg wohnenden ist damit kein besonderer Aufwand verbunden; da kann man die Fahrt zum Bundestreffen als eine Art Wochenendausflug betrachten. Man fährt morgens los und ist am Abend wieder in den eigenen vier Wänden.

Schwieriger ist es für diejenigen, die in größerem Abstand vom Ort des Geschehens leben, in entfernteren Gebieten von Baden-Württemberg, in Nord- und Ostdeutschland, in Rheinland-Pfalz, in Bayern und Hessen. Für sie alle - zu denen ich selbst gehöre - bedeutet die Teilnahme am Bundestreffen einen erheblich größeren zeitlichen und finanziellen Aufwand. Das kann man nicht spontan entscheiden und „schnell mal eben“ vorbeischaun. Da muss man schon genauer überlegen, warum es sich lohnen kann, nach Ludwigsburg zu fahren.

Ein Grund, der früher einmal ein starkes Argument für die Teilnahme war, tritt immer mehr zurück: Die Begegnung mit nahen Angehörigen und mit früheren Nachbarn. „Hen ihr ar schon baut?“ Oder: „Wieviel Häuser hen ihr schon baut?“ Das sind heute nicht mehr die interessanten Fragen. Viel mehr beschäftigt viele der Nachgeborenen und Angeheirateten die Sorge, ob sie überhaupt auf Bekannte treffen. „Ich kenne dort doch niemand, was soll ich denn da?“, hört man immer wieder. Wer sich auf den Weg macht, wird zwar mit ziemlicher Sicherheit auf viel mehr Bekannte und Verwandte stoßen als gedacht - schließlich sind wir Bessarabier doch alle auf vielfältige Weise miteinander verwandt und verschwägert. Aber das kann man eben erst erfahren, wenn man schon da ist. Ich will deshalb versuchen aufzuzählen, was dafür spricht, an diesem Treffen teilzunehmen.

1. Wir sind gar nicht so wenige!

Viele in den „Außenbezirken“ Wohnende leben ohne ständigen Kontakt mit Menschen gleicher Herkunft. Fast alle können berichten, wie oft sie schon gefragt worden sind: „Bessarabien - wo liegt denn das, etwa in Arabien?“ Manche haben daraus den Schluss gezogen, dass sie gar nicht mehr sagen, woher sie stammen. Wer stellt sich schon gerne als Exot aus unbekannter Ferne dar?

Gerade solche verstreut Lebende haben allen Anlass, nach Ludwigsburg zu fahren. Da kann man es wirklich erleben, dass wir gar nicht solche Exoten und gar nicht so wenige sind.

In Ludwigsburg kann man etwas über unsere gemeinsame Geschichte erfahren, und die ist ausgesprochen interessant; sie macht anschaulich, wie da über Generationen hinweg Pioniergeist, Initiative und Flexibilität entwickelt und eingeübt worden sind. Auf den ausgehängten Listen der Auswanderer von einst kann man vielfach herausfinden, woher in Deutschland die Vorfahren einst ausgezogen sind in die Fremde. Wenn man es vorher noch nicht wusste, bedeutet es gerade für so oft auf Wanderschaft gezwungene Menschen wie uns eine ganze Menge, dass man weiß, wo die eigene Familiengeschichte ihren Anfang genommen hat.

2. Wir haben durch den „Bessarabiendeutschen Verein“ neuen Aufschwung und neue Gemeinschaft.

Durch die Fusion der drei bessarabiendeutschen Organisationen - kirchliches Hilfskomitee, Landsmannschaft und Heimatmuseum - im Jahre 2006 wurden viele neue Entwicklungen ausgelöst.

Die regionalen Treffen in verschiedenen Teilen der Republik - mehrere davon an Orten, wo vorher noch nie eine Veranstaltung stattgefunden hatte - waren durchweg gut, zum Teil sehr gut besucht. Das „Mitteilungsblatt“ kommt gut an. Auch inhaltlich ist manches in Gang gekommen, etwa die Aufklärung der Schicksale der nach der Umsiedlung „verschwundenen“ Kranken. Bewährtes wird weitergeführt, wie die Arbeitstagungen in Bad Sachsa, die Bessarabienerreisen und die Hilfsaktionen in der früheren Heimat.

In vielen Bereichen ist zu spüren, dass früher abseits Stehende auf Tuchfühlung gegangen sind und auch früher schon Beteiligte neu aktiviert wurden. Wir erleben uns als eine große Gemeinschaft. Im Rahmen des Bundestreffens erhalten wir einen Überblick über das, was sich entwickelt hat, und können uns daran erfreuen.

3. Wir erfahren Anerkennung, Ermutigung und Orientierung.

Beim Bundestreffen werden wir von verschiedenen Seiten anerkennende Worte zu hören bekommen, von den offiziellen Vertretern der früheren Heimat aus der Ukraine und Moldawien und von Vertretern des öffentlichen Lebens hier.

In einer von mancherlei Unsicherheiten und Unklarheiten geprägten Zeit werden wir aus ihren Worten Orientierung und Ermutigung empfangen. Hinterher wird man es auch nachlesen können. Aber es ist doch etwas anderes,

wenn wir es unmittelbar und in einer großen Versammlung erleben.

4. Wir erleben etwas von der Faszination, die nach wie vor von Bessarabien und unserer Geschichte ausgeht.

Die Landschaft Bessarabiens und die Begegnung mit den dort lebenden Menschen fasziniert auch viele jüngere Menschen. Wenn sich zwei junge Männer, deren Familien aus ganz unterschiedlichen Orten in Bessarabien stammen, bei einer Reise in die Heimat der Vorfahren über ihre Erfahrungen austauschen und dabei übereinstimmend zu dem Ergebnis kommen, es sei ihnen alles heimatlich vorgekommen, dann sagt das etwas darüber aus. Oder wenn man immer wieder jungen Menschen begegnet, die voller Hochachtung von ihren Großeltern oder anderen älteren Angehörigen sprechen, die schwerste Schicksalsschläge und schwierige Zeiten - oft aus ihrem christlichen Glauben heraus - durchgestanden haben und unverdrossen immer wieder neu anfangen konnten, dann ist auch dies ein Beweis für die nach wie vor wirkende Faszination. Oder wenn man sich klar macht, dass es in Bessarabien gelungen ist, mit einem halben Europa von Völkerschaften weitgehend konfliktfrei und in gegenseitigem Respekt zusammenzuleben, dann ist auch dies eine Erfahrung, die weiterwirkt und deren wir uns dankbar erinnern können.

Ein Bundestreffen gibt viele Anregungen, sich dessen bewusst zu werden, was das Besondere des Lebens in Bessarabien und unserer seitherigen Geschichte ausmacht. Das wirkt nach und hilft dazu, im eigenen Umkreis aktiv zu werden. Es gäbe noch manches zu erwähnen, aber damit soll es genug sein. Habe ich es geschafft, liebe Leser, Ihnen den Mund ein wenig wässrig zu machen? Dann freue ich mich auf die Begegnung mit Ihnen in Ludwigsburg!

Pastor i. R. Arnulf Baumann, Wolfsburg

Studienreise nach Wischniowka – Bessarabien

Ehemalige Bewohner von Wischniowka und deren Verwandte und Freunde sollten sich von der Reise besonders angesprochen fühlen.

Aufgrund einer privaten Spendenaktion kann jetzt während dieser Reise ein Gedenkstein aufgestellt und in einem feierlichen Festakt eingeweiht werden. Er erinnert an die deutschen Siedler, die dort von 1906 – 1940 friedlich und gut mit Menschen anderer Völkzugehörigkeit zusammenlebten.

Herr Dr. h.c. Edwin Kelm - Koordinator der Studienreisen - berichtet, dass für die Studienreise **Nr. 5 – vom 29. August bis 5. September 2012** noch einige Plätze frei sind.

Von verschiedenen Flughäfen in Deutschland fliegen wir mit Linienmaschinen nach Odessa, von wo wir per Bustransfer zu unserem Hotel „Haus Liman“ in Sergejewka am Schwarzen Meer gelangen. Wir sind dort in klimatisierten Einzel- oder Doppelzimmern mit Vollpension untergebracht. Es sind verschiedene Tagesausflüge und ein Folkloreausflug geplant; auf Wunsch werden Fahrten in die Heimdörfer mit Dolmetscher (Chauffeur) angeboten. Odessa mit seinen berühmten Sehenswürdigkeiten ist auch nicht weit.

Ausführliche Unterlagen und weitere Auskünfte zur Wischniowka-Studienreise können bei Herrn Dr. Kelm, Telefon: 07141 / 48070 angefordert werden.

Gerne würden wir noch ein Projekt anschieben, das dem Bürgermeister von Wischniowka sehr am Herzen liegt: Es gibt dort einen Brunnen, in den 1940 deutsche Soldaten geworfen wurden und der jetzt natürlich verschüttet ist. Man hofft, dass man die Soldaten anhand ihrer Erkennungsmarken identifizieren könnte. Wir wollen hier unsere Unterstützung anbieten.

Schließlich möchten wir noch um weitere Spenden bitten, um die örtliche Schule (Gymnasium) und den Kindergarten unterstützen zu können, die jegliche Hilfe brauchen.

Spendenkonto Bessarabienshilfe: Konto-Nr.: 229 360 009, Stuttgarter Volksbank, (BLZ: 600 901 00), Stichwort: Wischniowka

Walter Stahl, Richard-Wagner-Str. 10
74182 Obersulm, Telefon: 07134 / 4632

BÜCHERANGEBOT Sommer 2012

Liebe Bessaraber, liebe Nachkommen der Bessaraber, liebe junge Leute aus der nachwachsenden Generation der ehemaligen Bessarabiendeutschen, liebe Angehörige, die durch Heirat und Lebensgemeinschaften zu den Bessarabiendeutschen gehören, liebe Freunde des Bessarabiendeutschen Vereins!

Auch in diesem Jahr haben wir in unseren Buchbeständen nach einem Angebot für Sie gesucht und dies im beiliegenden Prospekt zusammengefasst. Sie finden dort unsere, seit Jahren meistgewünschten Bücher, die beiden bessarabischen Kochbücher, die es ermöglichen, dass wir mit Hilfe der dort aufgeführten Rezepte in die Zeit zurückkehren, in der unsere Vorfahren noch im fernen Bessarabien gelebt haben. Besonders interessant sind die beiden Kochbücher auch als Geschenk für viele Anlässe.

Die Bücher und DVD über unsere Geschichte sichern für uns, dass wir selbst immer mehr über das Leben und die gesellschaftlichen und politischen Situationen in den Zeiten von Beginn des 19. Jahrhunderts bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts in Bessarabien und der folgenden Umsiedlung und den Fakten der Flucht erfahren. Für diejenigen, die es nicht aus eigenem Erleben kennen, ist es mit Sicherheit eine Bereicherung, auf diese Informationen zurückgreifen zu können. Besonders interessant sind die vielen Jahrbücher, die uns in sehr vielen Artikeln und Aufzeichnungen in Prosa und Poesie die erlebte Geschichte zeigen.

Bestellung per Brief an den Bessarabiendeutschen Verein e.V. am Bessarabienplatz, Florianstr. 17, 70188 Stuttgart, per Fax 0711 44007720, oder E-Mail verein@bessarabien.de. Die Lieferung erfolgt gegen Rechnung, das Zahlungsziel ist 30 Tage.

Ihr Bessarabiendeutscher Verein e.V.

Absender: _____

BESTELLSCHEIN

Datum _____

Stück	Titel	Autor	Einzelpreis €	Gesamtpreis €
	Bessarabische Spezialitäten	Knopp-Rüb	10,00	
	Dampfnudeln und Pfeffersoß	Krüger-Häcker	13,00	
2	DVD Geschichte Bessarabien	Prof. Ziebart	26,00	
	Einzel DVD Nr. 1 bis zur Umsiedlung		13,50	
	Einzel DVD Nr.2 nach der Umsiedlung		13,50	
	Die Deutschen aus Bessarabien	Baumann	5,00	
	Die Republik Moldau	Dumbrava	59,00	
	Die Deutschen in Bessarabien	Olga Schröder	28,00	
	Lebenserinnerungen Edwin Kelm	Leonide Daum	10,00	
	Bess. Lausbubengeschichten	Bruno Gässler	12,00	
	Im Schneesturm	Kasischke-Kämmler	18,00	
	Sonnrosen und Piker	Bisle-Fandrich	18,00	
	Heimat verloren-Heimat gewonnen	Egon Sprecher	18,80	
	Heimat in der Fremde	Gerlinde Göhringer	23,50	
	Wo wollt ihr hin ?	Gustav Maier	15,00	
	Oberpastor Haase	Dr. Horst Eckert	9,50	
	3Jahrbücher /Heimatkalender	Auswahl egal	12,00	
	Gewünschte Jahrgänge 19.. 19.. 19..			

**Gesamtpreis
der Bestellung €**

=====

Zuzüglich Porto und Verpackung



Bessarabiendeutscher Verein e.V.

Florianstr. 17, 70188 Stuttgart Tel. 0711 4400770, Fax 0711 44007720
 E-Mail: verein@bessarabien.de Internet: www.bessarabien.de

Bücher-Angebot für den Sommer 2012

Kochbücher:

Gibt es etwas Schöneres als mit Familie und Freunden einen bessarabischen Abend zu gestalten? Unsere Kochbücher erfreuen sich einer großen Beliebtheit. Beim Kochen dieser Spezialitäten und vor allem beim gemeinsamen Essen lässt sich sehr gut in Erinnerungen schwelgen. Wir hören immer wieder, dass es dann heißt: „So hat es bei unserer Oma geschmeckt!“



€ 10,00
Bessarabische Spezialitäten
 von Gertrud Knopp-Rüb
 Das beliebte Kochbuch mit den speziellen bessarabischen Essen. Jedes Rezept mit Bild und genauer Beschreibung. (Unser Renner)
 Ringbuch



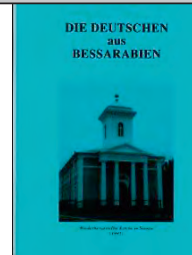
€ 13,00
Dampfnudeln und Pfeffersoß
 Von Helene Krüger-Häcker
 Unser Klassiker bei den Kochbüchern für bessarabisches Essen. Über 600 Rezepte (sehr beliebt)

Geschichte:

Die Geschichte über Bessarabien ist hochinteressant und zeigt viel über die letzten beiden Jahrhunderte und dabei vor allem über unsere mutigen Vorfahren, die durch ihr Leben Geschichte geschrieben haben. Denken wir nur an die einstige Auswanderung aus großer Not, das Leben in Bessarabien in Russland und in Rumänien, die Umsiedlung 1940, die schreckliche Flucht 1945 und die Integration bis heute.



€ 26,00 **2 DVD über die Geschichte Bessarabiens**
 von Prof Dr. Erwin Ziebart
 1. DVD bis zur Umsiedlung 13,50 € einzeln
 2. DVD ab der Umsiedlung 13,50 € einzeln
 Die DVDs zeigen sehr anschaulich die bessarabische Geschichte über 125 Jahre (Laufzeit je ca. 1 Std.)



Die Deutschen aus Bessarabien
 von Arnulf Baumann
 Kurze Übersicht über die interessante Geschichte über das Land, in dem unsere Ahnen über 125 Jahre gelebt haben. Broschüre 32 S.

Jahrbücher
3 Stück nur 12 €



Die Heimatkalender /Jahrbücher sind unsere gelebte Geschichte, es gibt sie schon seit über 60 Jahre und sie enthalten Berichte aus allen Lebenslagen in Bessarabien. Aus allen Bereichen wird von vielen engagierten Autoren und Autorinnen berichtet. Sie finden Ausführungen über das tägliche Leben, die Landwirtschaft, die Handwerksbetriebe, die Kirchen, die Schulen und vor allem über die Menschen in Bessarabien Es sind Fundgruben über unsere Geschichte und Geschichte unserer Väter. Lassen Sie sich überraschen. Sie werden eine große Freude daran haben.

Wie bekommen Sie die Jahrbücher ?

Sie bestellen nach Ihren Wünschen aus den Jahren zwischen 1960 und 2005 drei Heimatkalender/Jahrbücher Ihrer Wahl (z.B. 1963,1974, 1986 oder andere Jahrgänge) und zahlen den Gesamtpreis von nur € 12.00. Sie können auch uns die Auswahl überlassen, wir wählen dann für Sie drei interessante Jahrbücher aus.

(Leider sind nicht mehr alle Jahrgänge vorhanden, deshalb senden wir automatisch Ersatz. Die Jahrgänge 1960 und 1965 sind schon ganz vergriffen. Greifen Sie zu, solange es noch geht.



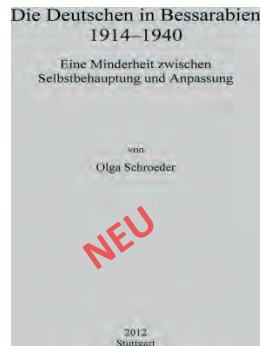
€ 59,00

Die Republik Moldau

Marina Dumbrava

Erste Gesamtdarstellung der jungen Republik Moldau, die erst seit zwei Jahrzehnten besteht mit Vorgeschichte. Bessarabien liegt heute z.T. in der Rep. Moldau.

Geschichtshandbuch 750 Seiten



€ 28,00

Die Deutschen in Bessarabien
Olga Schroeder

Die Autorin befasst sich mit der Zeit der Bessarabiendeutschen zwischen den beiden Weltkriegen. Vor allem mit dem Leben in Rumänien. Sehr wichtiges Werk für unsere spezielle Geschichte der Selbstbehauptung und der Anpassung in dieser Zeit.

**Biografien
und Lebens-
erinnerungen**

Die Schicksale unserer Landsleute waren sehr bewegt und sind auch sehr spannend zu lesen. Verschiedene Zeitzeugen berichten über ihr Leben in Bessarabien, bei der Umsiedlung, der Flucht bis zur Rückkehr, der Integration und den Neustart.



€ 10,00

Edwin Kelm, Lebenserinnerungen

Von Leonide Baum.

Das Leben von Dr.h.c.Edwin Kelm, dem Brückenbauer für Versöhnung. Der Bauernsohn aus Friedenstal war über 20 Jahre Bundesvorsitzender und der Organisator der Bessarabienreisen.

Taschenbuchformat gebunden 220 Seiten



€ 12,00

**Bessarabische
Lausbubengeschichten**

von Bruno Gässler

36 köstliche Geschichten eines kleinen Jungen in einem Dorf in Bessarabien, über die man herzlich lachen kann.

Dieses Buch macht viel Freude!!!



€ 18,00

Im Schneesturm

Von Lucie Kasischke-Kämmler

Ein deutsches Mädchen, auf der Flucht verschleppt nach Kasachstan. 1945 bis zur Rückkehr nach Deutschland ins Schwabenland 1955. Ergreifende Geschichte. Buch 200 Seiten.



€ 18,00

Sonnrosen und Piker**Bessarabiendeutsche erzählen**

von Elvire Bisle-Fandrich

Geschichtensammlung von Bessarabern über beglückende und schmerzliche Ereignisse aus dem Leben in Bessarabien. Dieses Buch dokumentiert unsere Geschichte.



€ 18,80

**Heimat verloren-
Heimat gewonnen**

Von Egon Sprecher.

Familiengeschichte. Schicksal einer bessarabischen Familie von 1813 - 1947. Vom Aufbruch der Auswanderer bis zur neuen Heimat in Hessen. (275 Seiten)

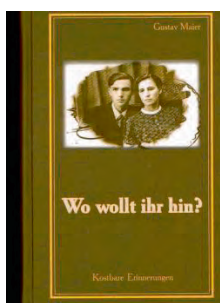


€ 23,50

Heimat in der Fremde

von Gerlinde Göhringer

Roman über den Schicksalsweg einer Familie vom Leben in der alten Heimat über Umsiedlung, Flucht, Überleben bis zur Rückkehr in die einstige Heimat der Vorfahren. (Taschenbuchformat)

€ 15,00 **NEU****Wo wollt ihr hin?**

Von Gustav Maier

Ein Leben östlich von Bessarabien, über dem Djester im Kommunismus. Dann Asien, erst spät zurück in die Heimat der Vorfahren nach Deutschland. Schweres Schicksal getragen in tiefem Gottvertrauen. (416 Seiten)

€ 9,50 **NEU** (ab 17.6.2012)**Oberpastor Haase
Aufstieg, Wirken und Fall**

von Dr. Horst Eckert

Fundierte Darstellung über das Leben des bewunderten und geliebten Oberpastors. Eingebettet in die bess. Kirchensituation 1930-1940 (Ca 200 Seiten)

Der Norden kocht

Wenn Bessarabier zusammensitzen, kommt unweigerlich das Gespräch auf Strudla. Dann leuchten alle Augen, jeder schwärmt, wie gut sie schmecken, man riecht förmlich den Duft, aber wie werden die denn eigentlich richtig gekocht? Dann wird gefachsimpelt: Dieses Mehl, das Öl, so müssen sie ausgezogen werden, nein eher so. Wie war das damals? - Ja, wie war das denn damals, als unsere Mütter fast wie nebenbei die Strudla kochten? Dieses Gespräch fand auf einer Geburtstagsfeier der Familie Rauschenberger statt. (Heimatgemeinde Jekatarinowka, nach der Flucht ansässig in Westerbeverstedt) Und so entstand die Idee, einen Kochkurs zu veranstalten, damit die alten Rezepte der Vorfahren nicht in Vergessenheit geraten. Irma Gerken, geb. Rauschenberger hatte schon als junges Mädchen für ihre Familie und Geschwister kochen müssen und kennt sich vorzüglich mit allen Rezepten aus. Sie ergriff die Initiative und stellte ihre Idee, einen Kochkurs zu veranstalten, auf dem Treffen in Bokel am 16. April 2011 vor. Schnell fanden sich begeisterte Teilnehmer für diesen Kochkurs und die Anmeldeliste war lang. Tatsächlich konnten wir dann am 9. und 16. März 2012 von 15.00 bis 19.00 Uhr in Bremerhaven in der Schulküche der Surheider Schule den Kurs durchführen. Neun Teilnehmerinnen kamen am 9. März gut ausgerüstet mit großen Kochtöpfen und den entsprechenden Zutaten, um endlich die beliebten „Strudla“ zu kochen. War das eine Aufregung! Unter Irmas Gerkens Anleitung bereitete jede Teilnehmerin von 500 Gramm Mehl ihre eigenen Strudla zu. Dank Irmas Tipps und Ratschlägen gelang es jeder Teilnehmerin vorzüglich, den Teig dünn auszurollen und daraus die Strudeln zusammenzurollen. Bald zog ein wunderbarer Duft durch die ganze Schule. Damit nicht genug: In der Pause – denn der Teig muss ja eine gewisse Zeit gehen – stärkten wir uns an Butterkuchen und an Riebeleskuchen (dickes Kochbuch, S. 187),

den Irma extra für die Teilnehmer gebacken hatte. Sehr lecker! Der Kuchen wird bei nächster Gelegenheit nachgebacken! Natürlich haben wir zum Schluss die Strudla auch „richtig“ verspeist – es gab gebratene Hähnchen und einen köstlichen Gurkensalat dazu. So werden die Strudeln in Irmas Familie am liebsten gegessen. Glücklich und zufrieden nahm jede Teilnehmerin ihren gut gefüllten Kochtopf mit den fertigen Strudeln mit nach Hause. Für den 2. Kochtag hatten sich die neun Teilnehmerinnen „Küchle“ gewünscht. Und weil zwei junge Studentinnen den Kochkurs besuchten, stand noch Riebele-suppe auf dem Programm. Die Suppe geht schnell und ist nahrhaft und sehr beliebt. Wir probierten die „gegangenen“ Küchle, die Irma schon vorbereitet hatte, zusammen mit einer Obstsuppe. Die schnellere Variante, die „ungegangenen“ kneteten wir an diesem Nachmittag, jeder für sich, und backten sie in heißem Öl aus. Schließlich hatte jede Köchin eine große Schüssel voller Küchle, die wieder mit nach Hause genommen wurden. Der Abschluss des Nachmittags war wieder das gemeinsame Essen. Wir probierten die Riebele-suppe und die Küchle. Sehr lecker! Das gemeinsame Kochen hat uns allen sehr viel Spaß bereitet. Nebenbei wurden allerhand Erfahrungen ausgetauscht und von früher erzählt. Es wurden oft die Erfahrungen der Großmütter und Mütter zitiert. Ich glaube, alle Teilnehmerinnen waren stolz und froh, nun mit leichter Hand die beliebten und vertrauten Speisen selber nach kochen zu können. Außerdem tat die Gemeinschaft sehr gut. Herzlichen Dank an Irma Gerken (Bremerhaven) für ihre Bereitschaft, die Kochkünste der Vorfahren an uns weiterzugeben. Fortsetzung folgt?

*Diesen Bericht schrieb eine Teilnehmerin und Mitorganisatorin.
Edith Haisch (Bremerhaven)*



Irma Gerken, geb. Rauschenberger kocht mit uns „Strudla“.



Die „ungegangenen Küchle“ werden ausgerollt.



Sonja Look mit den fertigen Strudla.

Kaffeepause mit Butterkuchen und Riebelekuchen.



Der Strudelteig wird ausgezogen, so dünn, dass man eine „Zeitung dadurch lesen kann“.



Die Glocken von Leipzig in Bessarabien

von Helga und Egon Sprecher

Am 14. April 2012 besuchten wir den Heimatort unserer Eltern in Bessarabien. Zunächst machten wir den Eheleuten Lilli und Waldemar Remann unsere Aufwartung, wir wurden wieder freundlich von ihnen empfangen.

Danach gingen wir mit Waldemar Remann zu dem ehemaligen Haus meiner Eltern. Auf dem Weg dorthin deprimierte uns der schlechte Zustand der Straßen und einiger Häuser sehr. Dieser Eindruck verstärkte sich noch als wir das ehemalige Haus und das Grundstück meines Vaters Christian Sprecher erreicht und besichtigt hatten. Das Haus war nur noch eine Ruine und dahinter im ehemaligen Garten, der der Stolz unserer Mutter war, graste ein alter Esel.

Nichts im Ort geschieht ungesehen. Am Grundstück trafen auch der Bürgermeister und der orthodoxe Geistliche des Ortes ein. Eine Unterhaltung begann und Waldemar Remann und Frau Svetlana Kruk halfen uns beim Dolmetschen.

Der Bürgermeister berichtete über die Situation des Dorfes und betonte, dass er sich über Kontakte mit deutschen Nachkommen sehr freue und dass das Dorf deutsche Unterstützung benötigte. Der orthodoxe Geistliche berichtete uns, dass auf dem besichtigten Grundstück bald eine neue orthodoxe Kirche gebaut würde.

Anschließend wurden wir von dem Popen zu seiner alten Kirche geführt, die sich gegenüber auf der anderen Straßenseite befindet. Auch diese Kirche hatte schon bessere Zeiten gesehen.



Beeindruckt waren wir aber von einem Gestänge aus Eisen, das als Glockenturm diente. Zwei Glocken aus Eisen hingen an dem „Turm“, eine große und eine kleine.

Bei näheren Betrachten fanden wir heraus, dass auf der großen Glocke deutsche

Worte „Verein i. Bochum 1908“ erkennbar waren. Auf Befragen erklärte der Bürgermeister, dass es sich um eine der drei Glocken aus der 1908 gebauten deutschen Kirche handele. Leipzig sei der einzige Ort im Kreis Tarutino, der eine Glocke aus der deutschen Zeit besitzt, so sagte er. Sie soll nach der Fertigstellung der neuen orthodoxen Kirche einen würdigen Platz im Turm der neuen Kirche erhalten.



Der Bürgermeister wies stolz darauf hin, dass man es ihm als ehemaligen Polizisten verdanken könne, dass die Glocke jetzt noch da wäre. Nach dem letzten Gottesdienst im September 1940 seien alle drei Glocken von den Sowjets abgenommen und der Kirchturm zerstört worden. Die kleinere jetzt noch existierende wurde dann von einer Kolchose übernommen und diente dort mehrere Jahrzehnte als Betriebsglocke.

In den 90iger Jahren sei sie plötzlich verschwunden und er habe sie deshalb suchen müssen. Er vermutete, dass Metall-diebe sie wegen des Metalls gestohlen hätten. Nach einigen Nachforschungen entdeckte er die Glocke in einer kleinen Kirche in Kurutschika, einer früheren Tochttersiedlung und einem heutigen Nachbarort von Leipzig.

Der Pope dieser Kirche wollte aber die Glocke nicht mehr zurückgeben, sondern stellte sich dem Verlangen des Polizisten gegenüber taub. Dieser aber wies ihn darauf hin, dass er auch einen Zeitungsartikel über die Vorkommnisse verfassen und veröffentlichen könnte. Da der Pope dies vermeiden wollte, war er schließlich damit einverstanden, dass die Glocke wieder ihren „geistlichen Dienst“ in einer Kirche in Leipzig verrichten dürfe.

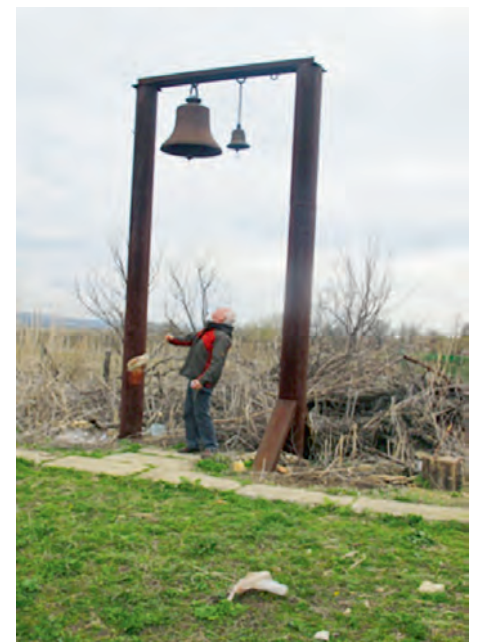
Seit dem hängt sie am „Glockenturm“ der orthodoxen Kirche.

Auf die Frage, wo die anderen beiden Glocken verblieben seien, wusste der Bürgermeister keine genaue Antwort. Wahr-

scheinlich hätten sie die deutschen Soldaten mitgenommen, sagte er mit einem verschmitzten Lächeln.

Nach dem Bericht des Bürgermeisters erinnerte sich Egon an seine Zeit als hessischer Kirchenjunge, als es noch kein elektrisches Geläut gab und er die Glocke in seinem Ort mit seinem Bruder sonntags und an jedem Abend mit einem Glockenstrick läuten musste.

Für ihn war es ergreifend, einmal eine Glocke läuten zu dürfen, die bis vor 72 Jahren in der evangelischen Kirche in Leipzig hing, und die vor 100 Jahren von Leipziger Bürgern gespendet worden war. Es gelang ihm, der Glocke nur wenige Klänge zu entlocken. Der Bürgermeister bat aufzuhören, da sonst die Bürger von Leipzig meinen könnten, es würde irgendwo im Dorf brennen.



Die Geschichte der Glocke rührte die Besucher an und alle waren sich über die künftige Verwendung der Glocke einig.

Egon Sprecher war der Auffassung, dass es seinem Vater bestimmt gefallen würde, wusste er, dass auf seinem ehemaligen Grundstück eine Kirche gebaut würde und dass in dieser Kirche dann auch noch eine Glocke läuten wird, die im Jahre 1908 schon zu seiner Taufe erklang.

*Leipzig/Bessarabien im April 2012
Egon und Helga Sprecher*

Das Wegekreuz

(Fortsetzung aus Heft 6, 2012) Max Riehl an Dimitri per Mail

Liebe Leser-/innen, zur Ihrer Information veröffentlichen wir einen weiteren Schriftwechsel zwischen Max Riehl und Dimitri zum Thema „Wegekreuz“. Die Redaktion gibt ihn wie folgt wieder:

Ein Hallo an Dimitri.

Dimitri, ich lege alle Entscheidungen in deine Hände. Seit April 1992 sind 20 Jahre vergangen das wir uns kennen gelernt haben und ich bewundere seit der Zeit deine Aufrichtigkeit, deinen Fleiß und Ehrlichkeit. Ich wünschte ich hätte dich schon im Mai 1991 gekannt, dann wären

mehr und umfangreichere Lieferungen in Richtung Krasnoe begangen und wären besser verteilt worden. Viel wurde (durch die Habgier von Usbensky, der damaligen Bürgermeisterin und dem damaligen Direktor der Kolchose) boykottiert und verhindert, zum Schaden der Menschen in Krasnoe. Es ist Vergangenheit und wir können es nicht mehr verändern. Unser

Streben sollte sein, dass Krasna von gestern und das Krasnoe von heute und morgen, in die Geschichte aller Zeiten zusammenzuführen. Als ein sichtbares Zeichen dafür soll das Denkmal an der Straße nach Tarutino sein und werden. Wenn wir das erreichen, dann wird unser Bemühen nicht umsonst gewesen sein.

Beeindruckt von großer Gastfreundschaft

Referenten berichten beim Treffen der Bessarabiendeutschen in Bokel von der Reise in die Ukraine

BOKEL. Ein umfangreiches Programm mit Vorträgen und einer Filmvorführung erlebten die zahlreichen Teilnehmer des traditionellen Treffens der Bessarabiendeutschen in Bokel. Der große Zusammenhalt der Bessarabiendeutschen Landsmannschaft, deren Heimat bis Herbst 1940 ein Gebiet am Schwarzen Meer war, drückte sich im Singen heimatlicher Lieder aus, die Erwin Becker aus Tostedt mit der Trompete begleitete. In einer großen Kaffeepause blieb den Besuchern viel Zeit für Gespräche.

In seinem Vortrag über die „Umsiedlung der Bessarabiendeutschen 1940 und ihre Vorgeschichte“ hat Dr. Hans Rudolf Wahl, seit 2011 Nachfolger der Kreisvorsitzenden Elvire Bisle, vom Beginn des Ersten Weltkriegs bis zur Umsiedlung 1940 die schwierigen historischen und politischen Zusammenhänge skizziert. Anhand eigener Familienakten sei ihm klar geworden, wie die Menschen aus Bessarabien instrumentalisiert und klassifiziert worden seien und wie emotionsbelastend das Thema heute noch ist.

Deshalb war es ihm auch wichtig, mit dem Bericht über bereits veranstaltete und für März 2013 geplante Kochkurse (Leitung Irma Gerken und Edith Haisch) sowie



dem Singen heimatlicher Lieder ein Gleichgewicht zu dieser Schwere herzustellen und Traditionen zu pflegen.

Der bewegende Vortrag von Elvire Bisle über die letzten 400 Tage vor der Umsiedlung 1940 auf der Grundlage einer Brieffreundschaft von zwei jungen Frauen aus Bessarabien und Bremen sowie Tagebuchaufzeichnungen, die mit Gerüchten über Kriegsvorbereitungen, dem Aufruf zur Umsiedlung und der Frage, ob man in Deutschland willkommen sein würde, endete, hätte auch so übertitelt sein können: „Warum seid ihr nicht in Bessarabien geblieben, wenn es dort so schön war?“ Elvire Bisle gab – im Rückblick auf die Briefe – von Eltern und Großeltern, die nur eine Wahl zwischen Sibirien und Deutschland hatten, die Antwort: „Wir wären verschleppt worden und hätten ohnehin nicht in Bessarabien bleiben können. Und wir Nachgeborenen haben allen Grund, dankbar dafür zu sein, in Deutschland leben zu dürfen“.



Der Film „Der Weg ist das Ziel“ von Anika Teubner und Werner Schabert über die fünftägige Wanderung in Bessarabien 2011 mit zehn Personen und einem Pferdewagen für das Gepäck vermittelte grandiose Erfahrungen zur Völkerverständigung mit einer überwältigenden Gastfreundschaft der jetzigen Bewohner im ukrainischen Teil Bessarabiens. Damit verfestigte sich der Gedanke, 2012 zwei weitere Wanderreisen für Menschen anzubieten, die schon lange den Wunsch haben, ihre alte Heimat oder die ihrer Eltern und Großeltern zu besuchen.

*Beratungs- und Reservierungsbüro für
Erlebnisreisen nach Bessarabien:
Werner Schabert, Schlesienweg 15,
29549 Bad Bevensen, Tel. 05821-99 27 39,
Text: Monika Gremke,
Nordsee Zeitung Bremerhaven*



Im Heimatmuseum Florianstraße 17 Die Kindheit wird wach!

Lucie Kasischke-Kämmler

Mein erster Blick fiel auf einen riesigen Schafpelz mit einem großen zottigen Kragen. Ich erkannte ihn sofort, denn als Kind, vor mehr als 70 Jahren, hatte ich Pelze dieser Art schon einmal gesehen. Doch heute zum Anfassen nah und wie aus längst vergessenen Kinderträumen war es zur Wirklichkeit geworden. Ach, könnte er erzählen von den Schlittenfahrten durch die eisigen Schneestürme in den weiten Steppen am Schwarzen Meer, von den Pferden, die den Weg alleine nach Hause fanden, wenn das Schneetreiben dem Mann im Pelz die Sicht genommen hatte und er sich den Kragen hoch über den Kopf schlagen musste, um den Schneesturm lebend zu überstehen. Ach, könnte er erzählen von den kristallklaren, sonnigen Wintertagen, wenn der Schlit-

ten bei klirrendem Frost und blendend hellem Sonnenschein über die Schneefelder flog, vom Lachen und Singen der Burschen und Mädchen begleitet, in warme Decken gehüllt und heiße Ziegelsteine unter den Füßen.

Da! Da ist sie wirklich – die alte Bauerntracht – schön und feierlich wie damals vor vielen, vielen Jahren. Ich war dabei, als meine Mutter und meine Tanten ihre neu gestickten Trachtenschürzen und Schultertücher mit seidenen Fransen vor unseren Augen ausbreiteten. Nadelmalelei nannten sie die feine Stickart, so fein als wäre sie in den weichen cremefarbenen Wollstoff eingewoben. Ich war dabei, als sie die fertigen Blumen und Ähren mit der Vorlage, dem Muster auf Papier, verglichen und kaum einen Unterschied fest-

stellen konnten. Diese Pracht aus Mohnblumen, Kornblumen und goldgelben Ähren, von meinem Onkel, dem Kunstmaler, auf Papier gebracht. Das glänzende Seidengarn vom dunkelsten Rot bis hin zum hellsten Rosa, die Blautöne der Kornblumen, die vielen Schattierungen der grünen Blätter bis hin zum satten Gelb der erntereifen Ähren. Alle Farben heute noch unverändert schön und nach so vielen, vielen Jahren.

„Hei griäß di Gott Ländle,
Gott griäß eich ihr Leit,
mar fend garnix sottigs
on geht mar au weit...“

Dieses schwäbische Liedchen kam mir in den Sinn, das ich als Kind so gerne mit den Erwachsenen mitgesungen habe. – Wo ist die Zeit geblieben? Wo sind die Menschen von damals? Ich musste lange nachdenken, bis mir jemand einfiel, dem ich von meinen Erlebnissen im Museum hätte erzählen wollen und von dem ich genau gewusst hätte, dass er mich verstehen kann. Es gibt sie fast alle nicht mehr, die damals gesungen, gearbeitet, gemalt und gestickt haben. – Nur die Trachten sind geblieben als Zeugnis einer längst versunkenen Epoche. Nur die gestickten Blumengirlanden und Sträuße sind farbig und schön wie einst. – Taschchnik, Waffeleisen, feines Porzellan und kunstvoll bestickte Tischdecken verstärkten meine Heimatgefühle und die Erinnerung an die Geborgenheit meiner Kinderzeit. Ich sah alte Fotografien von Schülerinnen mit weißer Pelerine, von Gymnasiasten mit kecken Mützen, von arbeitenden Menschen auf dem Dreschplatz mit Pferden und an der Putzmühle. Plötzlich erkannte ich auf einem der Bilder meinen Vater und meinen kleinen Bruder. Schmerzhaft, fast unerträglich nah war mir plötzlich die Kindheit und die Heimat. Ich sah den Pruth und den Kogalnik auf der Landkarte. Ich sah russische Zaren auf Bildern und die Festung Cetatea-Alba. Ich las über das Königreich Rumänien, in dem ich geboren worden war. – Mit der Linie 42 fuhr ich wieder zurück zum Hauptbahnhof Stuttgart. Nüchterne Gegenwart, wohin ich auch schaute, Fahrpläne studieren, Fahrkarten am Automaten lösen, geschäftig hin und her eilende Menschen verschiedenster Rassen und Nationen.

Und meine Kindheit sank wieder zurück in tiefe Erinnerungsträume.

Herzliche Einladung zum Teplitzer Treffen

Das 10. Teplitzer Treffen anlässlich der 195-Jahr-Feier unserer ehemaligen Heimat – Gemeinde findet statt am Sonntag, 23.09.2012 in der Gemeindehalle Großaspach.

Hierzu sind alle ehemaligen Teplitzer, ihre Nachkommen, Freunde und Gönner herzlich eingeladen, ebenso wie Besucher anderer Heimatgemeinden.

Programm

14.00 Uhr	Eröffnung Andacht Begrüßung Grüßworte
14.30 Uhr	Gedichte von und über Teplitz von Lucie Kasischke – Kämmler begleitet von Liedern Dazwischen Diaschau „Teplitz 1938“ von Dr. Klauf
15.30 Uhr	Gemütliches Beisammensein bei Kaffee und Kuchen Dazwischen Familienkunde durch Dr. Hugo Knöll
	Schlusswort
Saalöffnung	13.00 Uhr

Liebe Teplitzer

Damit unser Fest zu einem großen Erfolg wird, wünschen wir uns viele Besucher, vor allem auch aus der jüngeren Generation.

Im Auftrag des Heimatausschuss Teplitz

Hermann Schaal, Rosenstraße 29, 71549 Auenwald

Tel. 07191/52862, E-Mail-Adresse: HermannSchaal@gmx.de

Achtung Beresinaer und deren Nachkommen!

Bei seiner letzten Zusammenkunft hat der Beresinaer Heimatausschuss beschlossen, dass am Sonntag, **30. September 2012** wieder ein Treffen in Hagenow stattfindet.

Das Thema lautet: „Sitten und Bräuche in Bessarabien, was ist davon bis heute in den Familien erhalten“?

Alle Beresinaer, deren Nachkommen und Gäste sind herzlich zu dieser Veranstaltung eingeladen. Beginn ist um 10.30 Uhr.

Es wird allen, deren Adressen bekannt sind, eine schriftliche Einladung mit näheren Informationen zugesandt.

Wenn einer mit einem Vortrag zum Gelingen des Treffens beitragen will, so ist er gern gesehen.

Bei Fragen zum 4. Beresina – Treffen rufen sie bitte Hildegard Zarff's geb. Pahl Tel. 038423/55715 an.

Wir freuen uns auf das Wiedersehen!

*Heimatausschuss Beresina
Hildegard Zarff's*

Faszination Waffen-SS

Mein Vater, Emil Stickel, hat sich 1940 freiwillig zur Waffen-SS gemeldet.

Er erzählte mir wie es dazu gekommen ist, ich habe dies in dem Buch – Im Sturm der Geschichte – festgehalten. Hier ein Auszug von Klaus Stickel:

Ich war seit Kriegsbeginn September 1939 Soldat in der rumänischen Armee. Im Juli 1940 wurde die Lage für uns Bessaraber als Soldaten im rumänischen Heer immer ungewisser, die unglaublichsten Gerüchte machten die Runde.

Eine Woche später, wir waren in Temeşvar stationiert, wurden wir gleichzeitig aus der Armee und der rumänischen Staatsbürgerschaft entlassen und waren somit staatenlos. Alle bessarabischen Soldaten sollten mit dem Zug in die Heimat zurück transportiert werden.

Herbert und ich standen vor dem Kasernenort, wir hatten sämtliche Ausrüstungsgegenstände einschließlich der Kleidung abgeben müssen, neben uns immer noch ungläubig blickende Kameraden in Unterwäsche und ohne Stiefel. Zum Glück waren wir mit der eigenen Uniform zur Kavallerie gegangen.

„Noch eine Stunde bis wir am Bahnhof sein müssen,“ Herbert wies auf die Kirchturmuhre, „zur Feier einen Krug Wein, was meinst du.“

„Das ist ein Grund, du hast recht, gehen wir zur Bahnhofsgaststätte.“

Dort herrschte reger Betrieb, wir fanden einen Tisch am Fenster zum Bahnsteig und setzten uns. Der Kellner kam, „Einen Krug Wein und zwei Becher.“ sagte Herbert. Draußen fuhr gerade ein Zug ab, Türen schlugen, eine Trillerpfeife erklang, die Lokomotive zog fauchend an, Menschen mit Koffern gingen eilig am Fenster vorüber. Der Kellner brachte das Bestellte. Herbert schenkte ein und hob

seinen Becher: „Auf was wollen wir trinken Emil?“

Ich erhob meinen: „Auf Bessarabien.“ Wir stießen an.

„Ja, auf Bessarabien, bald sind wir daheim.“

Die Zeit zur Abfahrt kam, Hunderte von entlassenen bessarabischen Soldaten in mehr oder weniger vollständiger Kleidung standen wie wir unschlüssig auf dem Bahnsteig. Zu unserer Verwunderung wurde über Lautsprecher verkündet, dass wir nicht zurück in unsere Heimat sondern unter deutscher Leitung nach Kronstadt in Siebenbürgen gebracht werden.

„Also doch nicht nach Hause“ sagte Herbert enttäuscht, packte seinen Rucksack und drängte wie alle in den Waggon. Wir richteten uns ein, warteten und nach einiger Zeit setzte sich der Zug in Bewegung.

Zwischen Deutschland und der Sowjetunion war ein Vertrag über die Übersiedlung der deutsch stämmigen Bevölkerung in Bessarabien unterzeichnet worden. Diese sollte Mitte September beginnen und am 15.11.1940 abgeschlossen sein.

Die Leitung der gesamten Umsiedlungsaktion der mehr als dreiundneunzigtausend Bessaraber lag in den Händen der SS. Deren Volksdeutsche Mittelstelle organisierte den Transport und versorgte die Umsiedler in Auffanglagern. Gleichzeitig wurden Rekruten für die Waffen-SS angeworben.

Die Waffen-SS hatte im Westfeldzug 1940 große Erfolge aber auch hohe Verluste gehabt. Hitler lobte in der Reichstagsrede vom 19. Juli 1940 ausdrücklich den Einsatz der „tapferen Divisionen und Standarten der Waffen-SS“. Die Wehrmacht hatte mit dieser Eliteeinheit eine unliebsame militärische Konkurrenz bekommen und versuchte nun sie mit admi-

nistrativen Mitteln klein zu halten. Das Oberkommando duldete zwar die Werbung Freiwilliger für die Waffen-SS, behielt sich aber das Recht der Freistellung vor und gab nur ein Drittel der Geworbenen frei. Die Waffen-SS konnte so kaum ihre Sollstärke halten. Um dieses Dilemma zu umgehen gründete Himmler die „Kommandostelle zur militärischen Führung der Waffen-SS“ die für den Nachschub an Kampftruppen sorgen sollte. Die Kommandostelle begann sofort bei denjenigen, die von der Wehrmacht noch nicht erfasst waren, zu werben; bei den Volksdeutschen aus Ungarn, dem Baltikum und Rumänien und zwar noch bevor die Wehrfähigen das Reich betraten.

(siehe Heinz Höhne: „Der Orden unter dem Totenkopf“ Seite 424ff)

In Kronstadt angekommen teilte man uns in Hundertschaften auf. Wir übernachteten in einer leer geräumten Schule am Rande der Stadt. Am nächsten Tag begann die Musterung und anschließend die Anwerbung für die Waffen-SS. Die meisten wurden ausgemustert und nach Bayern geschickt. Herbert hatte den schriftlichen Test nicht bestanden und Jakob war zu klein und hatte zudem schwarze Haare. Die Tauglichen, zu denen auch ich gehörte, durften sich bei der Waffen-SS bewerben.

Die Vorträge über diese Truppe weckten unsere Begeisterung. Sie wurde als Elite und Speerspitze des Führers bezeichnet. Nur die Besten könnten den hohen Anforderungen gerecht werden.

„Und ihr habt die Möglichkeit dazuzugehören“ rief uns der Offizier in schwarzer Uniform, der den Vortrag gehalten hatte, zu. „Wollt ihr bei uns bleiben und zu den



besten Soldaten der Welt gehören und nebenbei bei der Umsiedlung eurer Volksgenossen mithelfen?“

Klar wollten wir das und die Aussicht, zu der Eliteeinheit, zur Waffen-SS zu gehören war traumhaft, nebenbei die angebotene Besoldung fürstlich. Natürlich machten wir alle mit; wie die anderen meldete ich mich sofort freiwillig. Am nächsten Tag erhielten wir eine schwarze Uniform mit hohen Reitstiefeln und wurden der Umsiedlungskommission zugeteilt. Kurz darauf fuhren wir mit dem Zug zum Donauhafen Galatz wo sich das Umsiedlungslager befand.

Dort sahen wir wie reibungslos die Organisation der Umsiedlung vonstatten ging und die Disziplin der beteiligten Soldaten und Beamten begeisterte uns, wir kamen aus dem Staunen nicht mehr raus, konnten wir bis jetzt doch nur den Schlendrian der rumänischen Armee.

In die Waffen-SS aufgenommen zu werden, das war jetzt das Ziel, das jeder von uns unbedingt erreichen wollte. Wir waren nah dran, die schwarze Uniform hatten wir schon, wenn wir uns jetzt bewährten und alle uns zugeteilten Aufgaben nicht nur gut sondern sehr gut erledigen würden, dann müsste es klappen..

Auf einmal hatte ich eine Aufgabe die mich forderte und begeisterte, mein Ehrgeiz war geweckt, zu den Besten der Besten zu gehören, das wollte ich nun erreichen.

Das Lager war auf einem Flugplatz aufgebaut und bestand aus großen Zelten für jeweils zweihundert Personen. Gemeinsam mit drei anderen Soldaten war ich für eines davon verantwortlich, wir betreuten die Ankommenden und teilten die Schlafplätze ein. Da zuerst die Frauen und Kinder ausgesiedelt wurden, hatten wir auch die Aufgabe sie zu registrieren und festzuhalten, wohin sie weiter verschickt werden, damit die Familien später wieder zusammentreffen. Jeden Morgen um sieben war Befehlsausgabe, in Blocks aufgestellt standen wir stramm und der Leiter unserer Abteilung gab den Dienstplan bekannt.

Zu Beginn der Umsiedlung wohnten insgesamt 93 329 Deutschstämmige in Bessarabien. Alle kamen nun nach und nach bei uns in Galatz an. Hier wurden sie den verschiedenen Übergangslagern in Deutschland zugeteilt. Jeder, ob Mann oder Frau, alt oder jung, erhielt seine Blutgruppe unter die Achsel tätowiert.

Zuerst kamen die Frauen mit Kindern in Omnibussen, sie blieben meist nur zwei oder drei Tage, dann wurden sie auf der Donau weiter nach Prahowa in Jugoslawien transportiert.

Ich begleitete die ersten Umsiedler auf der Fahrt zum Hafen, ging als alle eingeschifft waren zur Hauptverwaltung und ließ mir die Umsiedlungsliste für den Bezirk Albota geben. Wishniowka war erst in drei Wochen dran und Mama mit Berta im zweiten Transport.

Ende November war die Umsiedlung abgeschlossen, Mitte Dezember wurde das Lager Galatz aufgelöst. Wir klappten die Feldbetten zusammen und bauten die Zelte ab. Was an Material noch vorhanden war, Pferdewagen, Holz, nicht zulässiges Gepäck, wurde von einer Abordnung der Banater Schwaben abgeholt, alles andere verbrannt. Als wir den Lagerplatz verließen deutete nichts mehr darauf hin, dass hier einmal eine Zeltstadt für Tausende von Menschen gestanden hatte. Jetzt kam die zweite Musterung, die dritte und letzte sollte in Berlin stattfinden.

Es war eine rein medizinische Untersuchung: Herz, Kreislauf, Belastung, Reflexe etc.. Nur organisch Kerngesunde sollten übernommen werden. Zwei Tage dauerte es bis das Ergebnis bekannt gegeben wurde.

„Hoffentlich klappt das,“ meinte Andreas Kugele aufgeregt als wir in Reih und Glied standen. Und tatsächlich, wir waren dabei. Auch diese Hürde war genommen und wir unserem Ziel einen Schritt näher. Mit dem Zug fuhren wir über Ungarn und Österreich nach Berlin und rückten in eine leere Kaserne in Schönweide ein. Am Tag nach unserer Ankunft begannen die Untersuchungen auf Rassetauglichkeit durch Mitglieder des Rasse und Siedlungs Hauptamtes Berlin.

Es durften nur reinrassige Arier in die Waffen-SS aufgenommen werden. Zunächst musste jeder den sogenannten Ariernachweis erbringen, einen Stammbaum zurück bis 1799, damit sichergestellt war, dass kein slawischer oder gar jüdischer Blutanteil in unseren Adern floss. Dann folgte die Untersuchung des Körpers nach rassistischen Gesichtspunkten.

Dem Reichsführer SS Heinrich Himmler, Jahrgang 1900 vor seiner Karriere in der NSDAP, gelernter Hühnerzüchter, unterstanden die Gestapo, die Sicherheitspoli-

zei, der Sicherheitsdienst SD, die Konzentrationslager, die allgemeine SS und die Waffen-SS. Er war nach Hitler der mächtigste Mann im deutschen Reich. In seinem Auftrag hatte Hauptsturmführer Prof. Dr. Bruno K. Schulz eine Werteskala nach rassistischen Gesichtspunkten als Kriterium für die Aufnahme in die Waffen-SS entworfen.

Himmler selbst forderte als Voraussetzung für die Aufnahme:

„Auf keinen Fall dürfe dem SS-Mann die Ebenmäßigkeit des Körperbaues fehlen, wo also zum Beispiel die Unterschenkel in einem völlig falschen Verhältnis zu den Oberschenkeln stehen, wo die Unter- und Oberschenkel in einem völlig falschen Verhältnis zum Oberkörper stehen ist diese Ebenmäßigkeit nicht gegeben. Es sei denn die Kandidaten können trotz des mangelhaften Körperbaus durch Haltung nachweisen, dass sie gleichwohl nordische Menschen sind. Es kommt auch darauf an dass der Kandidat bei aller Diszipliniertheit nicht wie ein Knecht auftritt, dass sein Gang, seine Hände, dass all das wirklich dem entspricht was wir als Ideal wollen.“

Die Ärzte der Kommission prüften nun mit Zirkeln die Proportionen unserer Gliedmaße, trugen das Ergebnis in Tabellen ein, der Kopf wurde vermessen, Nase und Ohrform begutachtet, die Augen und Haarfarbe mit Farbmustern verglichen. Die Untersuchungen zogen sich über den ganzen Tag hin. Morgen sollte das Ergebnis bekannt gegeben werden. Wir hofften und bangten, das Ziel bei der Elite dabei zu sein war ganz nah.

Appell auf dem Kasernenhof mit Bekanntgabe des Untersuchungsergebnisses. Ein Obersturmführer verlas in alphabetischer Reihenfolge die Namen der aufgenommenen Kandidaten. Als er bei K anlangte und Kugele, Andreas nicht dabei war, geriet mein Optimismus ins Wanken, jetzt bangte ich, dann bei „S“ kam: „Stückel, Emil!“ Ich hatte es geschafft, meine Freude war grenzenlos. Andreas, wie alle Durchgefallenen, heulte Rotz und Wasser und war untröstlich.

„Mann oh Mann Emil“ sagte er als er sich beruhigt hatte, „hast du ein Glück, das wäre so toll gewesen wir beide zusammen bei dem Haufen.“ Er umarmte mich, „ich freue mich trotzdem für dich.“ Was konnte ich ihm zum Trost sagen?

Und wir anderen, die das Glück hatten in die Waffen-SS aufgenommen zu werden. Wie stolz waren wir doch.

Wie eine Weinrebe vom Schwarzmeerstrand in den Heidesand kam

Im Jahr 1993 besuchte ich zusammen mit meiner Tante Helene Mangelsdorff (geb. Tarnaske) und meinem Cousin Detlef Prieser, Tarutino, den Heimatort unserer Eltern und Vorfahren. Sowohl das Haus meiner Großeltern Anna und Gustav Tarnaske als auch das Haus der Urgroßeltern Gottfried und Karoline Zarbock gab es noch. An der Tür zum Weinkeller im Weingarten hing noch das alte Vorhängeschloß der Urgroßeltern. Karoline Zarbock (respektvoll Alt-Kalin genannt) soll den Schlüssel vom Weinkellerschloß stets am Schürzenbund getragen haben. Es gelang mir dieses massive Vorhängeschloß für gute Deutsche Mark zu erwerben. Helene Mangelsdorff nahm einen Ableger von einem Weinstock aus dem Weingarten ihrer Großeltern mit auf die lange Reise nach Neu Wulmstorf, daß am nörd-

lichen Rand der Lüneburger Heide und vor den Toren Hamburgs liegt und pflanzte ihn in den Heidesand ihres Gartens. Inzwischen hegt und pflegt der Urenkel von „Alt-Kalin“, Detlef Prieser, den Rebstock aus dem ehemals urgroßelterlichen Weingarten aus Tarutino. Aus dem Ableger ist ein stattlicher Rebstock entstanden, der auch den vergangenen harten norddeutschen Winter gut überstanden hat.

Meine erst kürzlich verstorbene Mutter Elfriede Hinz (geb. Tarnaske) erzählte mir, dass der beste Wein in Tarutino der Schillerwein gewesen sei. Als Schillerwein wird in den württembergischen Weingebieten ein Rose-Wein bezeichnet, der durch Verschnitt von roten und weißen Trauben erzeugt wird. Eine spezielle weiße Rebsorte, die wohl nur in den deut-

schen Siedlungsgebieten in Ungarn, Rumänien und Bessarabien (bis 1940) angepflanzt wurde, ist die Geissdutte, die auch Kosetittchen genannt wurde. Diese Rebsortennamen beziehen sich offensichtlich auf die längliche Form ihrer Weinbeeren, die an Zitzen von Ziegen erinnern sollen und werden sowohl als Keltertrauben als auch als Tafeltrauben genutzt.

In den letzten Jahrzehnten wurden im Tarutinoer Gebiet großflächig internationale Rebsorten wie z.B. Chardonnay, Sauvignon Blanc, Merlot und Cabernet Sauvignon angepflanzt, die sich durch einen globalisierten Einheitsgeschmack auszeichnen und also austauschbar sind.

Armin Hinz, Neu Wulmstorf

Hauptversammlung der Bessarabiendeutschen

Am Samstag, den 14. April 2012 fand in der Gaststätte Traube in Großaspach um 15.00 Uhr die Hauptversammlung des Bessarabiendeutschen Vereins KV Backnang statt, zu der schon im Vorfeld durch Veröffentlichungen in verschiedenen Gemeindeblättern, ebenso wie in unserem Mitteilungsblatt eingeladen wurde. Der Tagungsraum war voll besetzt, als der kommissarische Kreisvorsitzende Hermann Schaal alle Anwesenden recht herzlich und besonders die Ehrengäste Adolf Buchfink, Ernst Weingärtner, Lucie Kasischke-Kämmler und den Bundesvorsitzenden Günther Vossler begrüßte. Zuerst wurde Kaffee getrunken und Kuchen gegessen, damit die noch zu erwartenden Gäste zum offiziellen Teil der Hauptversammlung noch pünktlich kommen konnten und sich die bereits Anwesenden weiterhin unterhalten konnten.

Als sich alle gestärkt hatten, ging es im Programmpunkt 3 mit der Totenehrung weiter und anschließend verlas Herr Schaal seinen Bericht. Dieser begann mit dem Rückblick auf die letztjährige Hauptversammlung, bei der der langjährige Vorsitzende Adolf Buchfink aus gesundheitlichen Gründen und auch altershalber ein Jahr früher als vorgesehen zurückgetreten war und er kommissarisch den Vorsitz bis zur diesjährigen Wahl übernommen hatte. Er berichtete über die Aktivitäten im vergangenen Geschäftsjahr wie Ausflug, Besenbesuch, Adventsfeier, Schlachtfest und dankte allen Mitwirkenden für ihren Einsatz und die Unterstützung.

Der nächste Programmpunkt beinhaltete den Kassenbericht von Herrn Zarbock, sowie den Kassenprüfbericht von Herrn Müller. Dieser bestätigte, dass alles sehr sauber und übersichtlich aufgestellt und ordnungsgemäß verbucht ist. Danach beantragte der Bundesvorsitzende Günther Vossler die Entlastung der gesamten Vorstandschaft. Diese wurde einstimmig erteilt.

Aus gesundheitlichen Gründen ist Günter Gärtig im letzten Jahr aus dem Ausschuss ausgeschieden. Er gehörte diesem seit Bestehen des KV Backnang an. Mit großem Engagement hat er sich immer für die Belange der Mitglieder eingesetzt. So organisierte er jahrelang unsere ein- und mehrtägigen Ausflüge und bereitete diese bestens und zur Zufriedenheit aller Teilnehmer vor. Für sein Mitwirken im Ausschuss sagen wir unseren herzlichen Dank und wünschen ihm weiterhin alles Gute.

Nun standen die Neuwahlen an. Die gesamte Vorstandschaft und der Ausschuss erklärten sich zur Wiederwahl bereit. Da keine weiteren Vorschläge eingingen, wurde nun die Wahl mit den Genannten durchgeführt. Herr Schaal wurde einstimmig zum Kreisvorsitzenden gewählt, sein Stellvertreter

ist Michael Balmer. Dann folgte die Wahl der Beisitzer: Lotte Schaal, Fritz Meister, Robert Layher, Kurt Müller. Als Kassierer wurde wiederum Klaus Zarbock gewählt. Kassenprüfer sind Kurt Müller und Roland Hassler und Schriftführerin Barbara Zarbock. Alle wurden einstimmig von den Mitgliedern gewählt und im Amt bestätigt.

Den nächsten Programmpunkt übernahm Herr Vossler, indem er das Grußwort an alle Anwesenden richtete. Er ließ herzliche Grüße vom Hauptverein in Stuttgart ausrichten und bedankte sich für die aktive und erfolgreiche Arbeit des Kreisverbandes Backnang. Er gäbe im Bessarabischen Verein nur noch wenige aktive Kreisverbände (Landesverband Mecklenburg-Vorpommern unter Leitung von Frau Versümer) und von daher motivierte



er die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die gute Arbeit im Kreisverband auch zukünftig engagiert durchzuführen.

Im Weiteren noch einige Ausführungen unseres Bundesvorsitzenden:

Er berichtete über seinen Besuch vom vergangenen Oktober 2011, als er unter anderem die Orte Teplitz und Alt-Elft im ehemaligen Bessarabien besucht hat. Die heutige Agro-Firma unter der Leitung des Geschäftsführers Herrn Kistol betreibt auf dem ehemaligen Gelände der Sowchose in Teplica eine sehr erfolgreiche Schweinezucht mit ca. 9000 Tieren. Die Ausfuhr des Fleisches erfolgt überwiegend nach Kiew und anderen Zentren der Ukraine und Moldawien, das dort ein sehr teures Lebensmittel sei und es sich nicht jeder leisten könne, da zu wenig an Fleisch produziert wird.



Er wies besonders auf die Wetterkapriolen in Bessarabien hin, die vergangenes Jahr kaum Regen, wenig Schnee und Niederschläge, aber große Kälte und massive Trockenheit gebracht haben, bei der schon einige Flüsse und Brunnen ausgetrocknet sind. Dies führte zu großen Ausfällen bei der Getreide- und Lebensmittel-Produktion. Nur wenige Betriebe sind bisher in der Lage, effektive Bewässerungssysteme erfolgreich einzuführen, aber es gibt Gemeinden mit ganz tollen Entwicklungen, was die Bewässerung betrifft. Er verwies auf die Genossenschaft in Hoffnungsfeld, wo er vorbildliche und innovative Bewässerungssysteme kennenlernen konnte.

Daraus ergibt sich für uns die Verpflichtung, die humanitäre Hilfe für unsere alte Heimat im Rahmen unserer Möglichkeiten fortzuführen. Weiter erläuterte er die Strategie unseres Vereins. Dazu gehört die Bildung von Fachausschüssen, die über Herkunft und kulturelle Prägung unserer Vorfahren informieren sollen. Außerdem auch einen Beitrag zur Völkerverständigung für die junge und nachwachsende Generation, sowohl in Deutschland, als auch in den östlichen Ländern zu leisten. Unser Hei-

matmuseum mit seinen Archiven spielt dabei eine ganz wichtige Rolle. Darüber hinaus sollen die Beziehungen zu den Menschen im heutigen Bessarabien über Kulturreisen weiter entwickelt werden.

Der Hauptverein hat sich für eine Facebook-Initiative und den Internet-Auftritt entschieden, in denen mit Öffentlichkeitsarbeit z. B. aktiven Kochkursen die Tradition unserer Vorfahren weitergegeben werden soll.

Eine weitere Initiative unter der Leitung von Dr. Ute Schmidt befasst sich mit einer Ausstellung in russischer und rumänischer Sprache unter dem Titel „Fromme und gute Leute“, die in Odessa, Tarutino und Russland an je zwei Tagen gezeigt wird.

Als letzten Punkt erwähnte Herr Vossler dann das 40. Bundestreffen in Ludwigsburg. Die Predigt wird Prälat Rolf Scheffbuch halten. Unser ehemaliger baden-württembergischer Ministerpräsident Erwin Teufel hält die Festrede mit dem Titel „Der Bukarester Friede 1812 - Bessarabien wird unsere Heimat“. Eine Tanzgruppe aus Akkerman sorgt für den nächsten Programmpunkt.

Das Schlusswort übernahm wieder der Kreisvorsitzende Hermann Schaal. Er wies auf unsere weiteren Aktivitäten im laufenden Jahr hin, wie z. B. Einsatz beim Bundestreffen, den eintägigen Ausflug nach Miltenberg am 8. September 2012, an das Treffen im Besen Möhle und die Adventsfeier. Zum Schluss bedankte er sich bei allen für ihr Kommen und wünschte einen guten Nachhauseweg.

Großes Mueller/Müller Familientreffen in „South Dakota“ im Juli, 2012

Die Nachkommen von den Mueller (aus Kulm), Hass, Pelz und Kaldun Familien von Bessarabien werden ein Familientreffen vom 20. zum 22. Juli, 2012 veranstalten. Diese Treffen finden alle drei Jahre statt. Es handelt sich meist um die Nachkommen von sehr früh ausgewanderten Familien die sich schon um und nach 1878 im südöstlichen Zipfel von Süd Dakota bei Parkston und Menno niederließen. Darunter ist auch Luise Hass geb. Pelz, verheiratet mit Gottlieb Hass, die noch vor der Ansiedlung in Bessarabien in Polen geboren wurde aber in Sued Dakota gestorben war. Es gibt von den sieben Kindern von Luise (sie hatte ihr letztes Kind als sie schon 50 Jahre alt war) und Gottlieb Hass die in die USA ausgewandert sind sowie auch von den vier in Bessarabien verbliebenen Geschwistern ausgewanderten Kinder und Enkelkindern

usw. bestimmt Tausende von Nachkommen überall in Nordamerika verstreut.

Das Treffen findet im State Game Lodge in Custer State Park in den Black Hills (Schwarze Bergkette) von South Dakota statt. Es wird auch ein Gottesdienst für Sonntagmorgen im Outlaw Camp geplant. Aus dieser Familie sind sehr viele Geistliche hervorgekommen. Man möchte Fotos, Familienchroniken und Andenken usw. mitbringen. Es gibt Touren durch den Park, Mount Rushmore, Crazy Horse Memorial, Höhlenturen, Cowboy Pferdereien usw. Unkosten für Versammlungsräume, Mahlzeiten usw. betragen \$100,00 (weniger für Kinder) für das ganze Wochenende. Man möchte sich (in englischer Sprache) mit dem „2012 Mueller Family Reunion“ c/o Lynn Kerns, 806 Eagle Run, Dell Rapids, South Dako-

ta 57022 USA; Tel.: 605 201 1370; Email: muellerreunion@hotmail.com oder mit Chris und Sandy Fischer, 3704 S. Lewis Court, Sioux Falls, South Dakota 57103 USA; Tel.: 605 351 7354 in Verbindung setzen.

Rudy Mueller, 5956 Sherry Lane – Suite 1900, Dallas, Texas 75225; Tel.: 214 365 5529; Email: Rudy.Mueller@morgankeegan.com verwaltet die Post und Kontaktliste der Familie.

Horst W. Gutsche, Barrhead, Alberta, Kanada (Wer die Datei haben möchte kann sich mit mir in Verbindung setzen: Email: hwg1923@hotmail.com und Post-Adresse: 4908 – 43A Street, Barrhead, Alberta T7N 1J5, Kanada; Tel.: 780 674 3944.)

Teplitz/Bessarabien

Protokoll und Beschluss des Ortsausschusses mit Bericht „Hilfe für Teplica“

Protokoll: Zur Sitzung am 17.04.2012 um 17.30 Uhr im Haus Teplitz in Aspach

1.) Behindertes Kind Wladimir Mitew.

- Brief von BM Andreew v. 17.05.2011
- Dank für finanzielle Unterstützung ohne Angabe des überbrachten Betrages
- OP wurde im März in Kiew durchgeführt; keine Angabe über Art der OP.
- Hinweis, dass OP nur Zwischenstation, d.h. weitere Unterstützung erwünscht für Kniegelenksimplantat; OP sollte Mitte Mai stattfinden.

2.) Renovierung Kindergarten

- von Robert Döffinger (Eltern stammen aus Teplitz) wurde anlässlich seines 70. Geburtstages Geld für ein zu unterstützendes Projekt in Teplica gespendet. Der eingegangene Betrag in Höhe von 1.250,- Euro soll auf Wunsch von Robert Döffinger für die Renovierung des Kindergartens verwendet werden.

3.) Reparatur Dorfbrunnen

- diese soll 5.000,- Griven = 500,- Euro kosten.

Laut Mitteilung von Kuno Lust befinden sich auf dem Spendenkonto „Teplitz“ zum jetzigen Zeitpunkt 2.260,91 Euro, darin enthalten die Spende von Robert

Döffinger, so dass wir für weitere Hilfsmaßnahmen noch über 1.010,91 Euro verfügen können.

Nach eingehender Diskussion wurde folgendes beschlossen:

- für weitere medizinische bzw. therapeutische Maßnahmen zur Behandlung von Wladimir Mitew stehen Geldmittel in der zu erwartenden Höhe nicht mehr zur Verfügung. Zudem erwarten wir zuerst eine Bestätigung des überreichten Betrages von 2.000,- Euro, sowie einen Bericht des Krankenhauses über die durchgeführten Maßnahmen. Zusätzlich wurde vorgebracht, dass die Spender den Einsatz ihre Spende nicht nur für eine Einzelperson wünschen, sondern zum Wohl der gesamten Gemeinde.

- Die Spende von Robert Döffinger wird wie gewünscht für die Renovierung des Kindergartens vorgesehen.
- für die Reparatur des Brunnens werden 500,- Euro veranschlagt.

Diese Beschlüsse werden BM Andreew mitgeteilt, mit dem Hinweis, dass eine Übergabe der Beträge erst nach Übersendung detaillierter Kostenvoranschläge einer Baufirma bzw. eines Handwerkers erfolgt.

gez.: *Hermann Schaal*

Die einmalige Aufwertung

Es gibt nicht wenige Menschen, die sich wertlos vorkommen: Ich bin nichts, ich habe nichts, ich kann nichts, ich werde nichts. Und oft genug werden sie auch von anderen hinunter geduckt, getreten und fügsam gemacht. Gott macht das anders. Er stellt sich zu seinen Menschenkindern. Er sagt: »Du bist wert geachtet in meinen Augen.« Jürgen Werth singt in einem Lied: „Du bist ein Gedanke Gottes, ein genialer noch dazu.“ Gott ist dabei, uns auf die rechte Spur zu bringen. Wenn wir die Worte aus Psalm 23 zur Geltung kommen lassen: „Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele. Er führet mich auf rechter Strasse“, und wenn der Heilige Geist die Weichen in unserem Leben stellen kann, dann kommen wir in die rechte Spur. Gott hat das Beste für uns bereit. Er will uns ein erfülltes Leben schenken. In einem Lied heißt es: „Du gibst das Leben, das sich wirklich lohnt. Für dies Versprechen hast du dich nicht verschont.“ Nein, Jesus hat sich wirklich nicht verschont. Er hat all unsere Schuld, alle Verwirrungen, Selbst-

gerechtigkeit und Selbstsucht mit seinem Leibe am Kreuz bezahlt. Deshalb ist in der Auferstehung Jesu auch für uns Hoffnung auf ein Leben in der Gemeinschaft mit Gott möglich geworden. Es lohnt sich mit Jesus zu leben, weil er unser Fürsprecher ist bei Gott. Das schlechte Gewissen über begangene Verfehlungen und Versäumnisse muss uns nicht in Schlaflosigkeit und Verzweiflung treiben.

Gott spricht durch den Propheten: „Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden ... ich tilge deine Übertretungen um meinetwillen“ (Jes.1,18/43,25) Das hat einst Paulus trotz großer Schuld erfahren, - weil er Anfangs die Gemeinde Jesu verfolgt hat - dennoch wurde er zum Botschafter des Evangeliums, der rettenden Gnadenbotschaft berufen. Er kann freudig bezeugen: So ist nun nichts Verdammenswertes an denen, die in Christus Jesus sind. Sind wir „In“?

Es gibt vieles, das „In“ ist, aber das ist das Programm dieser Welt der Irrtümer und der Gottesferne. Zu dem was „in“ ist gehört auch der Zweifel an Gott und seinem Wort, das uns dennoch seine grenzenlose

Monatsspruch für Juni 2012:

Durch Gottes Gnade bin ich,
was ich bin.

1. Korinther 15,10

Liebe zu uns Menschen bezeugt. Die Frage, warum Gott diese und jene Katastrophe nicht verhindert hat, warum das Leid sein muss, bewegt die Leute mehr als die Frage nach dem ewigen Leben. Hier wird gelebt, und hier möchte es uns bitte gut gehen, ganz gleich in welchem Fahrwasser wir uns bewegen. Ist das schon ein Leben mit Jesus? Bei uns ist es nicht wohl anders. Es geht um das jetzt, um das Sein. „Auf das wir etwas seien zum Lob seiner Herrlichkeit.“ (Epheser 1,12) Gott ist dabei uns aufzuwerten. Paulus hält sich nicht bei der Vergangenheit auf. Die Vergangenheit könnte ihn erdrücken. Da war zu viel Schuld bei ihm. Aber er kannte auch die Zusagen der Bibel von der Vergebung und Erneuerung.

So schreibt er ganz zuversichtlich an die Epheser: „Ich vergesse was hinter mir liegt, und strecke mich aus nach dem, was vor mir ist (Philipper 3,13). Dieses Ausstrecken ist eine wichtige Übung. Darum bezeugt Paulus weiter: „Nicht, dass ich schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ... ich jage aber nach dem vorgestreckten Ziel“ (Phil.3,12.14).

In dieser Spannung zwischen haben und noch nicht haben bewegt sich unser Christenstand. Die Frage ist nicht: wie weit habe ich es schon gebracht, sondern, wie

weit hat Gott es schon mit mir gebracht. Kurt Heimbucher hat gedichtet: „Wenn mich die Gnade einst vollendet, wenn dieser Lebensweg beendet, dann wird das mein Verdienst nicht sein. Ich will dies Leben voller Sünden allein auf jenes Opfer gründen, das Christus bracht, der Heiland mein.“

Gott hat das Mittel und die Möglichkeit, ein Menschenleben aufzuwerten und ihm Qualität zu verleihen. Gnade bedeutet auch genah, die Nähe. Gott hat sich uns in Jesus genah, er ist zu uns gekommen, um

uns in die Ebenbildlichkeit zurückzuführen, die durch die Sünde zerstört wurde.

„Alles, was ich habe, das ist deine Gabe, mein Herr Jesus Christ. Der vom Himmel kommen, der mich angenommen, der mein Heiland ist.“ Wer sich so bekennt, ist ein begnadeter Sünder, der ist ein Gotteskind, und das ist höchste Aufwertung. Das wusste der Apostel Paulus. Wissen wir es auch?

*Prediger i.R. Emil Hartmann,
73527 Schwäbisch Gmünd*

Bessarabischer Mini-Treff in Roggendorf/Mecklenburg



Von l.n.r.: Valeryi Skripnik, Ehepaar Horning, Frau Brasch dahinter ihr Bruder, Dr.Kelm, Ehepaar Baum – im Landhotel Hänsel, Roggendorf

Es war Mitte Januar 2012. Ich bekomme einen Telefonanruf. Dr.h.c. Edwin Kelm ist mit Valeryi Skripnik unterwegs auf Spurensuche. Er lädt uns ein zum Mittagessen ins Landhotel Roggendorf in Mecklenburg, unweit von Ratzeburg. Eine Dienstreise im Norden Deutschlands veranlasste ihn, einige Vorhaben zu erledigen, ehe er viele Heimatgemeinden in Bessarabien besucht, um dann darüber ein Buch zu schreiben.

Da beide schon tagelang mit dem Auto unterwegs sind, müssen sie mal hier und dort Nachtruhe einlegen. Es war wieder ein langer Tag, der Abend naht und sie wissen noch gar nicht, wo sie ihr müdes Haupt hinlegen sollen. Sie fahren in das Bundesland Mecklenburg hinein. Nach einigen Kilometern lesen sie auf einem Ortseingangsschild: »Roggendorf«. Danach gleich ein großes Schild, darauf standen die Worte: „Herzlich Willkommen im Landhotel Hänsel“. Kelm lässt den Wagen halten. „Valeryi, hast du das Schild gesehen? Fahr zurück zu diesem Hotel,

ich bin sehr müde, lass uns dort übernachten.“, so erzählte mir Edwin Kelm hernach.

Roggendorf, ein typisch mecklenburgisches Dorf, dort, wo die gewaltigen Kräfte der letzten Eiszeit eine unvergleichliche Landschaft entstehen ließen, liegt in der Nähe das heutige Biosphärenreservat Schaalsee, an der ehemaligen deutsch-deutschen Grenze.

Hier finden beide in schöner Lage ein neu errichtetes, komfortables Hotel. Sie spüren die freundliche Gastlichkeit und lassen sich verwöhnen. Es war gut, dass sie eingekehrt waren und sie genießen Stunden der Erholung in diesem schönen Landhotel mit Blick auf die Weite der Landschaft. Im Sommer muss es hier wohl sehr schön sein. Großzügige Komfortzimmer laden ein zum Wohnen und Wohlfühlen. Unter einem Dach findet man hier ein Restaurant mit gemütlichen Bartresen, Sonnenterrasse, Biergarten, Partykeller, Tagungsräume und einen Wellnessbereich mit Fitnessraum, Sauna und Solarium. Zu einem kleinen Rund-

gang des Hauses werden sie von der Hotelchefin eingeladen.

Dr. Kelm telefoniert mit seinem Schwager Alfred Eberle in Bernstadt, der Bruder seiner Frau Olga. Er teilt ihm mit, wo sie sich gerade befinden. Als Eberle den Ort Roggendorf hört, sagte er: „Edwin, in Roggendorf wohnt doch meine Cousine Erna Brasch, von der hat Olga immer so viel erzählt.“ Edwin erkundigt sich im Hotel weiter. Bei einem unterhaltsamen Gespräch erfahren sie, tatsächlich hier wohnt die Cousine seiner Frau Olga, die er noch nicht gesehen hat. Dr. Kelm telefonierte mit Erna Brasch, erklärte ihr, wer er sei und lud sie zum Mittagessen ins Hotel ein. Frau Brasch ließ sich einladen und kam mit ihrem Bruder. Die Freude war sehr groß. Es gab viel zu erzählen und miteinander zu bereden.

Die gleichen Anrufe bekamen wir, meine Frau und ich, in Mölln, sowie das Ehepaar Leoniede Baum und ihr Ehemann. Nun waren wir sozusagen eine kleine Bessarabische Familie. Ein Mini-Treff in Roggendorf mit Geschichten aus der Kindheit und Jugendzeit in Bessarabien. Frau Brasch besuchte daheim noch die rumänische Schule und gab uns einiges zum Besten, so zum Beispiel: rumänische Sprache, Lieder und Gedichte. Nicht zu vergessen die Rumänische Nationalhymne: »Traiasca Regele In pace si onor...« „Es lebe der König in Frieden und Ehre..“

Diese Nationalhymne schrieb der Dichter Vasile Alecsander 1866, sie wurde zum ersten Mal im Jahre 1884 zur Krönung von König Carol I. gespielt. Nach 1948 wurde in Rumänien eine neue Nationalhymne eingeführt.

Dieser Mini-Treff in Roggendorf war für die Beteiligten eine große Überraschung. Für Edwin Kelm waren es ganz besondere Augenblicke, weil solche Erfahrungen im Leben nur selten vorkommen. Ungewollt landete er mit Valeryi in Roggendorf und fand seine Verwandten, die er vorher nicht gesehen hatte. Blinder Zufall? Oder grenzt das schon an göttliche Fügung, schon vorher bestimmt.

Dr. Kelm sagte mir: „Ich habe dies Tage Unglaubliches erlebt. Es war Gottes Wille, hier zu übernachten, damit ich die Verwandten meiner lieben Olga kennenlernen durfte.“

Ich denke, eines jeden Menschen ist der Lebensweg vorgezeichnet bis ins kleinste, und ob es auch so scheinen mag, als sei der menschliche Wille daran beteiligt, hat doch Gott seine Hand im Spiel.

„Der Mensch kann nichts dazu tun, sein Leben in eine andere Bahn zu lenken. Wenn Gott es so bestimmt hat, wird es auch geschehen. Es ist kaum anzunehmen, dass der Mensch dies oder jenes hätte abwenden können durch seinen Willen oder eigene Handlung. Wie immer der Mensch sich entscheidet, letztendlich

nimmt Gott alles in seinen Plan auf. Nicht, das der Mensch von seiner Verantwortung enthoben sei, nein, die Folge seines Handelns muss er selber tragen. Und dennoch, wir können nicht das Geringste tun, einen von Gott gefassten Plan zu durchkreuzen.“ (aus: Gottes Wort, Bertha Dudde)

Es gibt keine Zufälle. Jedes Geschehen im Leben kann hinterfragt werden, aber am Ende bestimmt es nicht der Mensch, sondern Gott, wie das Leben eines Menschen verläuft.

Ein Bessarabischer Mini-Treff in Mecklenburg ging zu Ende, es waren ein paar wunderschöne Stunden an einem Januarsonntag 2012 in Roggendorf.

Erwin Horning, Mölln

KURZNACHRICHTEN

Kindertageszentrum »Vifanija« in Novogradovka

In diesem Jahr widmet der Martin-Luther-Bund die »Konfirmandengabe 2012« dem Kindertageszentrum »Vifanija« in Novogradovka in der Ukraine. In der Dorfgemeinde südwestlich von Odessa bieten Pfarrer Alexander Gross und Gemeindeglieder eine Nachmittagsbetreuung für die Dorf-kinder an. Manche der Kinder kommen aus sozial schwachen und alkoholabhängigen Familien, die Arbeitslosigkeit auf dem Land ist hoch. In »Vifanija« gibt es etwas zu essen und zu trinken, Hausaufgaben werden gemacht, Spiele, biblische Geschichten, Lieder und Gebet sind genauso wichtig wie das soziale Lernen in der Gruppe.

Das Tageszentrum für Kinder soll nun erweitert werden. Für das Mittagessen (das von Mitarbeitern oder Freiwilligen vorbereitet wird) werden im Jahr etwa 2200 EUR benötigt, und für Bastel- und Schulmaterial müssen ca. 300 EUR aufgewendet werden. Hinzu kommen dann noch die Unterhaltskosten für das Zentrum. Für die engagierte Gemeinde ist das viel Geld, und als Mitglied in einer Minderheitskirche sind der Pfarrer und seine Mitarbeiter auf die Solidarität und Unterstützung von Freunden aus dem Ausland angewiesen.

(Material: Martin-Luther-Bund)

Hilfe für Hospiz in Sibiu-Hermannstadt

In diesem Jahr konnte der Martin-Luther-Bund dank der Unterstützung aus seinen Vereinen die Arbeit im Altenheim und Hospiz in Sibiu-Hermannstadt in Rumänien (Siebenbürgen) nachhaltig fördern. Dieser Tage er-

reichte MLB ein Bericht von Pfarrerin Ortrun Rhein:

»Wir konnten so einige Probleme für die Bewohner und Patienten lösen, die kurzfristig aufgetaucht waren. Wir danken Ihnen recht herzlich dafür. So konnten wir die viel genutzten und »müde« gewordenen Türen zum Speisesaal und zur Küche mit neuen, den neu geltenden Vorschriften der Gesundheitsbehörde und der Feuerwehrbehörde entsprechenden Türen ersetzen. Wir danken Ihnen, dass Sie uns mit der Spende weitergeholfen haben.« **Pfarrerin Ortrun Rhein berichtet weiter über die Not der Menschen, sie brauchen viel Zuwendung, weil sie allein auf sich gestellt sind. Die Behörden kümmern sich wenig um die kranken und heruntergekommenen Menschen. Es lohne sich, weiter zu machen, um jenen zu helfen.** „Für all diese sind wir ständig auf Spenden angewiesen“, sagte Pfarrerin Ortrun Rhein.

(Material: Martin-Luther-Bund)

Mitgliederversammlung Kirchl. Gemeinschaften der Ev.-Luth. Deutschen aus Russland

Am 4. März fand die Mitgliederversammlung der Kirchlichen Gemeinschaft der Evangelisch-Lutherischen Deutschen aus Russland in Bad Sooden-Allendorf statt. Der Vorstand und die Predigerbrüder berichteten über die Arbeit der Gemeinschaft im abgelaufenen Jahr sowie über die finanzielle Situation. Der Haushalt ist ausgeglichen, so dass die Arbeit in bewährter Weise fortgesetzt werden kann. Dazu gehört auch dank vieler Spenden die Unterstützung lutherischer Gemeinden auf dem Gebiet der GUS. Im vergangenen Jahr kam dafür die Summe von 79.000 € zusammen. Der Spenderwille ist aller-

dings auch weiter gefragt, weil die Gemeinschaft zwei neue Fahrzeuge braucht und das Dach ihres Tagungsheims saniert werden muss.

(Rundbrief Kirchliche Gemeinschaft 2/12)

Evangelische Gemeinden in Moldawien

Im September 2011 wurde Pfarrer Valentin Drăgan zum Pfarrer der drei evangelisch-lutherischen Gemeinden in der Republik Moldawien ordiniert, nachdem er das Theologische Seminar der ELKRAS in Novosaratovka erfolgreich absolviert hatte. Zusammen mit seiner Frau Anna ist er nun zuständig für die relativ wenigen evangelischen Lutheraner, die sich nach dem Erlangen der Unabhängigkeit Moldawiens 1991 wieder zu ihrem Glauben bekennen können. 1999 wurde erstmals wieder das Weihnachtsfest mit einem Gottesdienst in Kischinau/Kischiniev/Chisinău gefeiert. 2002 wurde die dortige Kirchengemeinde gegründet, ein Jahr später staatlich anerkannt. Die Gemeindeglieder sind meist zugewanderte Russland- und Schwarzmeerdeutsche sowie wenige Nachkommen der Bessarabiendeutschen. Liturgie und Predigt werden russisch gehalten, die Lieder auf deutsch und russisch gesungen. In Kischinau/Kischiniev/Chisinău gibt es eine Suppenküche, die einmal Bedürftige versorgt, zum anderen aber auch Mahlzeiten verkauft, aus deren Erträgen die Gemeindegemeinschaft finanziert wird. Weitere Gemeinden gibt es in Belz/Berlzy/Bălți und in Bender/Bendery/Tighina, das sich jenseits des Dnjestr, im sich für unabhängig erklärten, aber nicht anerkannten Staat Transnistrien befindet. Hier wurde zu Ostern 2008 der erste Gottesdienst gefeiert.

(LD 1/12)

Protestbrief gegen die Kirchenverfolgung

Ein bisher unbekanntes Dokument über die Kirchenverfolgung in der Sowjetunion der Zwischenkriegszeit wurde im Archiv des Päpstlichen Orientalischen Instituts in Rom durch den polnischen Jesuiten-Pater Eugeniusz Senko, der über die kommunistische Kirchenverfolgung forscht, entdeckt. Es handelt sich dabei um einen Protestbrief vom 29. Juni 1930, gerichtet an das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei, geschrieben von Adolf Filipp, einem katholischen Priester, der mit 31 weiteren Priestern auf den Solowki-Inseln gefangen war. Das Schreiben ist vermutlich eine maschinenschriftliche Abschrift des handgeschriebenen Originals, von dem nicht bekannt ist, ob es seinen Adressaten, das Zentralkomitee, erreicht hat. Wie die Abschrift nach Rom gelangte, ist noch unklar. (kathpress baltikum)

BIBELLESE

Sonntag – 1. Sonntag nach Trinitatis

Wochenspruch: Christus spricht zu seinen Jüngern: Wer euch hört, der hört mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich.
Lukas 10,16

Lied der Woche: Nun bitten wir den Heiligen Geist
Evangelisches Gesangbuch 124

10.06. Sonntag	Jona 1,1-16
11.06. Montag	Lukas 10,1-9.16
12.06. Dienstag	Jeremia 36,1-6.10-31
13.06. Mittwoch	1. Thessalonicher 2,1-8
14.06. Donnerstag	Johannes 21,15-19
15.06. Freitag	Lukas 22,24-30
16.06. Samstag	Philipper 1,12-18

Sonntag – 2. Sonntag nach Trinitatis

Wochenspruch: Christus spricht: Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.
Matthäus 11,28

Lied der Woche: Ich lobe dich von ganzer Seelen

Evangelisches Gesangbuch	250
17.06. Sonntag	Jona 2, 1-11
18.06. Montag	Sprüche 9,1-10
19.06. Dienstag	2. Mose 2,11-15.23-25
20.06. Mittwoch	1. Samuel 1,1-11
21.06. Donnerstag	Matthäus 15,29-39
22.06. Freitag	Lukas 23,39-43
23.06. Samstag	Jeremia 31,8-14

Sonntag – 3. Sonntag nach Trinitatis

Wochenspruch: Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.
Lukas 19,10

Lied der Woche:

Allein zu dir, Herr Jesu Christ
Evangelisches Gesangbuch 232

24.06. Sonntag	Jona 3,1-10
25.06. Montag	Lukas 5,27-32
26.06. Dienstag	2. Mose 32,- 33,1

27.06. Mittwoch	Johannes 5,1-16
28.06. Donnerstag	Matthäus 18,15-20
29.06. Freitag	Matthäus 27,3-10
30.06. Samstag	Römer 8,1-6

Sonntag – 4. Sonntag nach Trinitatis

Wochenspruch: Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.
Galater 6,2

Lied der Woche:

O Gott, du frommer Gott
Evangelisches Gesangbuch 495

01.07. Sonntag	Jona 4,1-11
02.07. Montag	Lukas 5,17-26
03.07. Dienstag	Nehemia 9,3.29-36
04.07. Mittwoch	Markus 11,20-26
05.07. Donnerstag	1. Korinther 12,19-26
06.07. Freitag	Lukas 23,17-26
07.07. Samstag	2. Korinther 13,10-13

In huldvoller Herablassung und väterlicher Milde:

Der Zar zu Besuch in Beresina

In der Geschichte der Bessarabiendeutschen spielt Zar Alexander I. eine große Rolle. Er rief im Jahr 1813 zur freiwilligen Auswanderung nach Russland und zur Ansiedlung in Bessarabien auf. Das Manifest des Zaren richtete sich vornehmlich an die Warschauer Kolonisten. Diese gründeten dann bekanntlich ab 1814 die ersten Mutterkolonien im Süden Bessarabiens, darunter die Kolonie Beresina.

In der Geschichte dieses Ortes ist ein weiterer Zar von gewissem Interesse, denn er besuchte Beresina, als er in einem der russisch-türkischen Kriege auf dem Weg an die Front war und durch das Siedlungsgebiet der Deutschen kam. Welcher Zar in welchem Jahr in Beresina war, ist jedoch strittig, denn es gibt zwei widersprüchliche Quellen. Eine Quelle nennt Nikolaus I. und die Jahre 1828/29, eine andere Alexander II. und das Jahr 1854. Das Haus, in dem der Zar einkehrte, ist allerdings in beiden Quellen identisch: das des Kolonisten Jakob Esslinger, der 1787 in Gültlingen geboren wurde und über Neu-Sulzfeld (Preußisch-Polen) nach Beresina ging, wo er 1849 starb. Da die Wahrscheinlichkeit wohl sehr gering ist, dass die Familie Esslinger zweimal Zarenbesuch bekam, stellt sich die Frage, welcher Zar tatsächlich in Beresina war.

Michael Bork, „Gemeindenotar“ in Beresina, schrieb in seiner „Chronik der Gemeinde Beresina“ (*Deutscher Volkskalender für Bessarabien 1930*):

Das älteste Haus unserer Gemeinde ist das von dem hiesigen Ansiedler und Wirten Jakob Eßlinger erbaute Haus. Es befindet sich gegenüber der Kirche auf der Straße, welche nach Tarutino führt. In demselben hat mal Kaiser Alexander der Zweite, der Befreier, bei einer Durchreise an die türkische Front im Jahre 1854 auf einige Minuten Einkehr gehalten und hat auch das ihm vom Hauswirt vorgestellte Essen angenommen. Bei dieser Gelegenheit, so erzählt man, kam der treueste Freund und Begleiter des Monarchen, sein Hund, in die unangenehme Lage, sich kratzen zu müssen. Auf die Frage des Kaisers, warum der Hund so unruhig geworden sei, wurden als Ruhestörer die Flöhe beschuldigt. Diese Erklärung brachte den Monarchen zum Lachen und rief auch bei seinem Gefolge allgemeine Heiterkeit hervor. Der Stuhl, auf dem der Kaiser gesessen, wurde nachher von einem Polizeimanne für ein Museum abgeholt.

Der Kaiserbesuch war den Beresinern in Erinnerung geblieben. Bei der Zuordnung der Geschichte zu dem genannten Zaren handelt es sich jedoch vermutlich um eine Verwechslung. Es ist nämlich nicht möglich gewesen, die Anwesenheit Alexanders in Bessarabien oder gar im Siedlungsgebiet der Deutschen nachzuweisen, wohingegen dieses bei Nikolaus gelang. Auch gibt es zwei Auffälligkeiten in der Darstellung Michael Borks, die darauf hindeuten, dass hier ein Fehler vorliegt. Erstens: Alexanders Regentschaft

begann erst im Jahr 1855, nachdem sein Vater Nikolaus I. am 18. Februar 1855 (alten Stils, d.h. nach dem Julianischen Kalender) gestorben war. Im Jahr 1854 war Alexander also noch Thronfolger. Zweitens: Während Bork nur die mündliche Überlieferung wiedergibt, beruft sich der Verfasser des anderen Textes auf eine schriftliche Quelle. Das macht die Darstellung glaubwürdiger.

Im *Odessaer Kalender 1908* schrieb Samuel Irion, der von 1897 bis 1907 Küsterlehrer in Beresina war:

Bemerkenswert ist noch, dass, wie die Kirchen-Chronik erwähnt, auf dem Wege in die Türkei Se. Majestät der Kaiser Nikolaus I., um diese Zeit (1828/29) durch das Klöstitzer Gebiet gereist ist und vor dem Hause des Kolonisten Jakob Eßlinger in Beresina gehalten und gemittagt und mit den Bewohnern daselbst in huldvoller Herablassung und väterlicher Milde sich zu unterreden geruht habe. Auch habe S. K. Majestät den Beresinern erlaubt, um eine Gnade zu bitten und die durch den Oberschulzen Engel im Namen der Kolonisten ausgesprochene Bitte, um einige weitere Freijahre, Allergnädigst gewährt.

Nachgewiesenermaßen war Nikolaus I. im Jahr 1828 in Bessarabien. Im Mai befand er sich auf der Reise ins Hauptquartier der russischen Truppen, die bereits den Pruth überschritten hatten und den

Übergang über die Donau vorbereiteten. Am Sonntag, dem 6. Mai 1828 (18. Mai 1828 neuen Stils) kam Nikolaus durch das Siedlungsgebiet der Deutschen. Am Morgen hatte er Tiraspol verlassen und sich über Bender auf den Weg nach Bolgrad begeben. In der *Bayreuther Zeitung* vom 15. Juni 1828 wird berichtet:

Die Kriegs-Rüstungen und die Truppenzüge standen in einem sonderbaren Kontrast mit der Ruhe der friedlichen Deutschen, die längs des Weges in großen Dörfern wohnen; von allen Seiten strömten sie herbei, um den Oberherrn ihres neuen Vaterlandes, wo sie Schutz und Wohlstand fanden, zu begrüßen.

Mehrfach durchquerte Nikolaus im Jahr 1828 Bessarabien, beispielsweise um nach Odessa zu reisen, wo sich die Kaiserin aufhielt. Wann genau der Besuch des Zaren im Hause Esslinger stattfand, lässt sich wohl nicht mehr mit Sicherheit ermitteln. Dass der Zar an jenem Sonntag im Mai bei Jakob Esslinger war, ist jedoch durchaus möglich, denn Beresina liegt auf halbem Wege zwischen Tiraspol und Bolgrad, wo er abends eintraf. Damit ist es wahrscheinlich, dass Nikolaus I. zur Mittagszeit in Beresina ankam.

Ralf Decker

SPENDEN BESSARABIENDEUTSCHER VEREIN

März 2012

Weihnachtsspende – Strohschein, Roland, Bad Schwalbach 100 € – Stuht, Klara, Hannover 20 €

Heimatmuseum – Eigenbrodt, Martina, Illingen 20 € – Fieß, Heinz, Göppingen 78 € – Frick, Adine, Groß-Umstadt 30 € – Wesa, Frieda, Geislingen 20 €

Bessarabiend. Verein – Ross, Edmund, Ludwigsburg 15 € – Ross, Edmund, Ludwigsburg 20 €

Familienkunde – Grüschow, Enrico, Neustrelitz 25 € – Soukup, Erika, Neresheim 20 €

Spende allgemein, – Abel, Elfriede, Buxtehude 15 € – Adolf, Alfred, Kürnbach 15 € – Bargiel, Hilde, Uhingen 10 € – Biewer, Stefanie, Alsdorf 10 € – Breitmeier, Josef, Heubach 10 € – Buls, Hannelore, Neu Wulmstorf 40 € – Engelhardt, Robert, Fredenbeck 15 € – Erren, Ingeborg, Walheim 10 € – Feulner, Günter, Burgau 10 € – Gässler, Robert, Zahna 15 € – Geißler, Friedel, Schorndorf 10 € – Gramlich, Heinz 20 € – Gross, Otto, KANADA 19 € – Großhans, Erna, Aidlingen 10 € – Heer, Ewald, VEREINIGTE STAATEN (USA) 13 € – Hoffmann, Artur, Ludwigsburg 10 – Huber, Johannes, Bad Soden 200 € – Isert, Gertrud, Bad Urach 10 € – Kalmbach, Alfred, Waiblingen 10 € – Kalmbach, Ewald, VEREINIGTE STAATEN (USA) 18 € – Kappel, Frieda, Aerzen 10 € – Klatt, Paul, Murr 15 – Klein, Emma, Bretzfeld 15 € – Klein, Herbert, Niederstetten 40 € – Klett, Alfred, Aichtal 15 € – Klett, Marianne, Aichtal 20 € – Liebelt, Erwin, VEREINIGTE STAATEN (USA) 14 € – Link, Hannelore, Korntal-Münchingen 60 € – Meißner, Ursula, Delitzsch 10 € – Mosel, Peter, Hamburg 10 € – Necker, Albert, KANADA 15 € – Oettinger, Erna, Remshalden 40 € – Ohlhausen, Albert, Remseck 10 € – Osswald, Hartmut, Stuttgart 40 € – Rauser, Edmund, VEREINIGTE STAATEN (USA) 37 € – Ritter, Edwin, Weinsberg 30 € – Ritter, Karl, Lauffen 30 € – Rödiger, Linda, Berlin 10 € – Romppel, Ella, Herbrechtingen 10 € – Roth, Emil, Kirchberg 10 € – Sammelspender 10 € – Schäfer, Ernst, Andernach 10 € – Schneider, Albert, VEREINIGTE STAATEN (USA) 18 € – Suckut, Erwin, Bad Gandersheim 15 € – Taschendorf, Markus, Tornesch 20 € – Uhle, Elfriede, St. Ingbert 10 € – Vix, Albert, Backnang 30 € – Wallmichrath, Elsa, Wuppertal 10 € – Walter, Jakob, Hoppegarten 17 € – Wichtermann, Helga, Hildrighausen 10 € – Widmer, Sigrid, Serres 10 € – Wildermuth, Hermann, Kernen 10 € – Winger, Siegfried,

Bietigheim-Bissingen 10 € – Winger, Siegfried, Bietigheim-Bissingen 10 € – Zeller, Siegfried, St. Johann 10 €

Heimatsort Alexanderfeld – Düerkop, Rita, Hildesheim 20 € – Leonhardt, Edith, Heilbronn 20 € – Matzke, Gerda, Dessau 50 € – Scherer, Arnold, Kornwestheim 50 € – Willging, Woldemar, Backnang 10 € – Wöckener, Adelene, Sassenburg 30 € – Ziehmman, Gotthold, Ostrach

Heimatsort Alexandrowka – Gwinner, Albert, Schwäbisch Hall 500

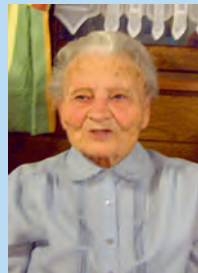
Heimatsort Eigenfeld – Bantel, Arno, Hagen 10 €

Heimatsort Klöstitz – Timm, Alfred, Stechow - Ferchesar 10 €

Heimatsort Paris – Jassmann, Herbert, Steinheim 60 €

Heimatsort Tarutino – Tarnaske, Renate, Neu Wulmstorf 25 €

Erna Stani geb. Joachim wurde am 22. April 2012 92 Jahre alt



Die Jubilarin wurde in Friedenstal/Bessarabien als eines von sechs Kindern geboren. Es wünschen der Jubilarin ihre Kinder, sechs Enkelkinder und acht Ur-enkelkinder alles erdenklich Gute, vor allen Dingen Glück und Gesundheit und noch viele weitere Lebensjahre.

Frank Hoyer (Enkel)

Johanna Eigenbrodt feiert am 5. Juni 2012 ihren 80. Geburtstag



Sie wurde im Jahre 1977 von damaligen Vorsitzenden unseres Heimatmuseums, Herrn Christian Fieß, als Mitarbeiterin für unser Heimatmuseum gewonnen. Zunächst arbeitete Sie in Mühlacker und später dann in unserem Heimathaus in Stuttgart. Es sind nun 35 Jahre, die Frau Eigenbrodt für unseren Verein tätig ist; zunächst als hauptamtliche Mitarbeiterin und später dann im Ehrenamt. Sie hat sich in dieser Zeit unter dem Vorsitz von Christian Fieß und anschließend unter dem Vorsitz von Ingo Rüdiger Isert ein großes Fachwissen bezogen auf unseren Verein angeeignet. Dieses Wissen ist wie ein „lebendiges Lexikon“ und so kann man beinahe mit allen Fragen Bessarabien betreffend auf sie zukommen. Sehr angenehm erleben wir in der Begegnung ihre freundliche und zuvorkommende Art.

Der Bessarabiendeutsche Verein wünscht Frau Eigenbrodt für ihr neues Lebensjahr und –jahrzehnt alles Gute, persönliches Wohlergehen und über allem Gottes Segen und Geleit.

*Vorstand und Mitarbeiter des Bessarabiendeutschen Vereins
22. Mai 2012*

Zum 90. Geburtstag von Emil Hoffmann



Am 6. April 2012 feierte Emil Hoffmann dieses besondere Jubiläum gemeinsam mit seiner Familie und Freunden.

Er wurde in Kulm/Bessarabien geboren, als Jüngster von acht Geschwistern.

Nach der Umsiedlung zog man ihn sofort zum Wehrdienst ein und er wurde im Krieg verwundet.

1949 kam er nach Brietzke / bei Möckern (Sachsen-Anhalt) und heiratete.

Seine Frau Elise, geb. Flaig, stammte auch aus Kulm. Nach ihrem Tod im Jahre 2004 wurde es sehr still um ihn.

Seit 2006 lebt er im Seniorenheim, ganz in der Nähe seiner jüngsten Tochter. Es geht ihm dort gut, er freut sich immer über die vielen Besuche seiner Kinder, Enkel, Urenkel sowie von Verwandten und Bekannten.

*Dem dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.*

Mt. 6, 13

Wilma Albrecht

* 5.11.1932 † 12.3.2012
Josefsdorf Langwedel
Kreis Verden

In stiller Trauer

**Mioara und Wolfgang Albrecht
und alle Verwandten**

Nindorf

Traueranschrift: Wolfgang Albrecht, Neue Wiesen 16,
27299 Langwedel

Die Trauerfeier fand am Dienstag, den 20. März 2012, um
14.00 Uhr in der Friedhofskapelle zu Schülingen statt.
Die Urnenbeisetzung erfolgte im Familienkreis.

Für Deine fürsorgliche Liebe danke ich Dir
Dein Mann Manfred

Alma Huber geb. Pfitzer

geb. 15. September 1935 Hoffnungstal
† 10. Mai 2012 in Sellrain

Die Beerdigung fand am 18. Mai 2012 auf dem
Friedhof Sellrain statt.

In stiller Trauer

Dein Ehemann Manfred und Deine Schwester Luise

*Du siehst den Garten nicht mehr grünen,
in dem Du einst so froh geschaffst.
Siehst Deine Blumen nicht mehr blühen,
weil Dir der Tod nahm Deine Kraft.*

Für alles, was Du uns im Leben gegeben hast,
ist jeder Dank zu klein.



Albert Sandau

* 12.12.1921 † 29.4.2012

Du wirst immer in unserem Herzen sein
Else Sandau geb. Siewert
Gerda Sandau
Manfred Ebeling
Kerstin und Thilo
Torben und Anja
mit Nina und Mara

30900 Wedemark-Elze, Plumhofer Straße 12

Die Beerdigung fand am Freitag, dem 4. Mai 2012,
um 14.00 Uhr von der Friedhofskapelle Elze aus statt.

Betreuung: Hebecker Bestattungen, 30900 Wedemark-Elze,
Tel. (05130) 22 96

IMPRESSUM

Herausgeber: Bessarabiendeutscher Verein e.V., Florianstraße 17,
70188 Stuttgart, Bundesvorsitzender: Günther Vossler, Tel. (07 11) 44 00 77-0,
Fax (0711) 44 00 77-20

Redaktionsteam: Heinz Fieß, Telefon (0 71 65) 13 82 und
Christa Hilpert-Kuch, Telefon (0 42 35) 27 12

Für Kirchliches Leben: Propst i. R. Erwin Horning, Telefon (0 45 42) 4793

Anschrift für Beiträge per E-Mail: redaktion@bessarabien.de oder per Post an
Hauptgeschäftsstelle des Bessarabiendeutschen Vereins e.V., Florianstraße 17,
70188 Stuttgart

Anschrift für Vertrieb (Bestellung, Kündigung, Adressänderung, Zusendung von
Anzeigen usw.): Geschäftsstelle Nord, Bleekstraße 20, 30559 Hannover,
Telefon (05 11) 9 52 39 30, Fax (05 11) 9 52 45 58,

E-Mail: bessarabien-nord.1@arcor.de; Internet: www.bessarabien.de

Kündigung 4 Wochen zum 30. Juni und 31. Dezember des laufenden Jahres
möglich. Preisliste für Anzeigen (auch Familienanzeigen) ist in der Geschäftsstelle
Nord zu erhalten. Die Redaktion behält sich Kürzungen und Zusammenfassungen
vor. Mit Namen gekennzeichnete Artikel stellen die Meinung des Verfassers,
nicht die der Redaktion und des Herausgebers dar.

Druck: Steppat Druck GmbH, Senefelderstr. 11, 30880 Laatzen
Das Mitteilungsblatt soll jeweils am ersten Donnerstag eines Monats erscheinen.
Das Jahresabonnement der Zeitung beträgt 35,- EUR, zusammen mit dem
Mitgliedsbeitrag für den Bessarabiendeutschen Verein sind es 40,- EUR
Mehrpreis für Auslandsversand: Landweg 3,- EUR, Luftpost 11,- EUR
Bankverbindung: BW-Bank Stuttgart, BLZ: 600 501 01, Konto-Nr. 128 70 42